Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 12 (1889)

Artikel: Peter Füessli's Beschreibung des Kappelerkrieges
Autor: Füessli, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-984862

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Füeßli's Beschreibung des Kappelerkrieges.

(Vgl. dazu das am Schluß folgende Nachwort.)

Gruntlicher bericht herren Peter Füeslins, gewesnen büchßenmeisters der statt Zürich, was sich von anfang und biß zu end des Capeler kriegs (so vil ihm in wüßen) zugetragen, auch ihme und anderen ehrenleüten widerfahren seige.

Am Zinstag nach Sant Dionisij tag, was der zehende tag Wynmonat, im 1531. jahr, zog junker Georg Göldlj mit seinem fändlj auß; und was ich sein büchßenhaubtman. Und als ich mit ihm für das thor hinauß ritt, fragt ich, war[1]) ich mit den büchßen fahren söt, wann ich nahen käm; dann die roß warend noch nit kommen, die zun büchßen hörtend, wann man in der eil müßt uf syn. Also seit er mir, ich solte mit gen Knonau fahren. Und da es war zwüschet zweyen und drüen, da warend die büchßen gerüst, und fuhrend wir darvon.

Und als ich mit den büchßenmeisteren und karreren ritt, seitend sy, war sy fahren müßtend? Da seit ich: gen Knonau. Da meintend etlich, wir müßtend gen Capel. Und als wir gen Wolißhofen kamend, schikte ich ein boten gen Knonau, daß er den haubtman fragte, war ich fahren

---

[1]) wohin.

solte, und mir die antwort uf das Albiß brechte; dann wir nit weiter möchtend gefahren. Also ritt ich voranhin und hieß uns zurüsten. Und als ich den berg uf fuhr, stürmt man in etlichen kilchörenen, und (als) es nacht ward, da kam das geschütz nahin, und etlichs lang in die nacht[1]; dann sy mochtend nit all ufhin kommen, dann daß[2] sy einanderen müßtend fürsetzen. Und eb wir anfiengend eßen, da kam mir ein bot vom haubtman, daß wir soltend gen Capel fahren und vor tag da syn.

Und da wir geßen und ein wenig gruwet, fuhrend wir darvon, daß wir zwüschet zweyen und drey uhren vor tag zu Capel warend; und gieng ich zum haubtman und fragt ihn, war ich mit dem geschütz hin söt. Da seit er, ich söt zum Huber[3], und war er michs hieße hin thun, das solte ich thun. Das thet ich und fragt ihn, was für anschläg werind, oder seit mirs sonst; je er seit mir, daß sy gewüße warnung hetend, wann man sich ins closter leite, so wetind sy[4] vor tag da syn und sy überfallen und das closter umblegen. Darum wetend sy uf dem bühel, der denn ob dem closter ist, ihren warten, denn sy hetind da ein guten vortheil; und zeigt mir denselben vorthel an, wie er denn was, und seit, wenn der vorthel nit gut gnug mocht syn, so were darhinder noch ein beßerer vorthel. Darby ließ ichs blyben, und blybend alßo da.

Und da es anfieng dem tag nahen, da zog der haubtman auß dem kloster und macht die ordnung und zugend (wir) ufhin hinder das geschütz biß zum imbiß, da giengend etlich abhin gen eßen, wie es sich denn gab. Und umb miten tag fürt Hartman Apoteker selig ein andere wacht uf, und blibend wir uf dem bühel.

---

[1]) d. h. und etliches kam erst lang in der Nacht nach.

[2]) außer daß.

[3]) Hans Huber von Tiefenbach befehligte etliche Büchsen, die zu dem Fähnlein Göldlis gehörten. Seine Zeugendeposition siehe bei Egli, Schlach von Kappel 1531.

[4]) d. h. die Fünf-Ortischen.

Und als (es) nach mitag ward, dunkt uns, unsere wacht were unruwig mit wider und für laufen, und lugtend ihnen eigentlich. Also zugend sy bald ab; und sahend wir, daß sich die feind ließend durchs holtz ußhin sehen. Also wartend wir ihren. Und unlang darnach kam der trummeter mit dem absagbrief; da loßte ich auch zum theil, was er laute; dann mir ward darvon gerüft von der büchßen wegen, daß ichs nit alles möcht hören. Und nach demselben kam das panner, daß ich nit eigentlichen mag wüßen, wenn es kam; dann ich gesachs nit zu uns ziehen.

Und als sy sich uß dem holtz ließend, daß wir sy meintend zu erlangen, da fiengend wir an zu ihnen schießen, und sy zu uns auch. Das wäret nun ein gute zeit. Und als unsere ordnung zum theil lag von des geschützes wägen, da redt mein schwager Lienhart Holtzhalb: es sind da gesellen, die meinend, es sey ein beßer vorthel dahinden, da man beßerer vorthel inn het denn da. Also gieng ich zum haubtman Göldlj und zum haubtman Lavater[1]) und haubtman Wilhelmen[2]), und was der Zwinglj by ihnen, all by einanderen, und seit ihnen, es wer ein beßerer vorthel dänn der, da wetend gesellen gern daryn. Da gabend sy mir die antwort: sotind sy die ordnung umbkehren, so zerlufind die knecht. Do seit ich: sotend sy fliehen oder zerlaufen, dieweil sy noch kein feind händ, so gestand sy nit, wenn der feind komt. Das stund nun aber ein gute weil. Und fiengend die feind etlich hinder uns kommen. Da redt ich aber[3]) mit den haubtleüten, daß sy in den vorthel zugind. Es half aber nüt; und fieng sich der feind an mehren und neheren, und schußend uns etlich gesellen im buchwäldlj.

Da seit ich zun büchßenschützen, die zu unserem geschütz hörtend etlichen: lieber, richtend die büchßen in das buchhöltzlj. Da warend etlich

---

[1]) Oberhauptmann zum Panner.

[2]) Töning, Schützenhauptmann zum Panner.

[3]) abermals.

uß dem Freyen Amt, die wetends gar nit lan daryn schießen, [und] ihr knecht werend im höltzlj; wenn man daryn schuße, so schuße man die ihren. Da seit ich: so schüßend ein schutz oder zween oben ins holtz, so göhnd unser knecht daruß; wofür ist es, daß ihr die büchßen gegen Capel richtend und aber die feygend nit da sind? Das seit ich ihnen zum anderen mal, aber es half nüt. Es wot auch nüt helfen, was ich ihnen vom vorthel geseit het, (so) daß ich uf den esel saß [1]), und leit mich zum Hartman Apoteker vor in die ordnung. Da batends mich, ich sölte uf die linke hand mehr harnist stellen. Und wie ichs thun wolt, so rüft mir Rodolf Ziegler, der der spießenhaubtman was, und fragt, was ich thun wete? Da seit ich ihm, ich wet mehr harnistknecht uf die seiten führen. Da seit er mir: hör nun uf, denn ich han es schon versucht, ich kan aber keinen fürhin bringen. Darby ließ ich es bleiben. Nun kam der zeüg, der zum panner hört, nahin, und kamend vier ringe stuk. Zu denen lüf ich, seit, war sy schießen sötend. Als die drey wol gestelt warend, by denen ich was, und geschauet den vorthel und zeigt ihn dem haubtman Lavater und dem haubtman Wilhelmen auch und seit zum haubtman Lavater: ihr dörfend nit dänken [2]); ich wil wol so gern das best thun als eüer einer; mit mehr worten, denn ich forcht das mißtrauwen. Da seit er: ich glaubs, denn es trift das vaterland an. Unlang darnach kam ich wider zum haubtman Lavater unfeer von des Vögelis büchßen. Da seit ich zu ihm: haubtman, wie komts, daß ihr nit in den vorthel ziehend? Da seit er: der Jörg Göldlj wil nit ziehen. Je zulest fürt ich den Jörg Göldlj auch in selben vorthel und mein, die anderen werend auch darbey. Da er ihn sahe, da seit er: es wird gut syn. Da seit ich ihm: man mag oben an dem ort inhin schießen. Da seit er: es gilt gleich; da muß man wehren. Da seit ich: es ist nit minder, wenn wir ab dem bühel ziehend, so mögend sy mit ihrem geschütz

---

[1]) erzürnt sein, schmollen.

[2]) ergänze: ich wolle meine Haut in Sicherheit bringen, od. dergl.

auch daruf kommen; denn ich het gern mein ding eigentlich, wie es gangen were, daß ich nit het müßen die schuld han. Also seit haubtman Göldlj: es wird gut hie syn; nüt mehr, denn: gang und führ die ordnung her. Da gieng ich zu den fuhrleüten und hieß sy zu dem geschütz fahren und ynsetzen und seit zu den büchßenmeisteren, die zu meinen büchßen hörtend, sy sotend sy rüsten und der ordnung nachfahren und die büchßen laden.

Nun hat sich die ordnung im selben kert und sich gegem buchhöltzlj gestelt. Da fand ich mein spieß noch an seinem ort stehn, wie ich ihn vor[1]) zum Hartman geleit; den nam ich und redt mit denen, die im forderſten glid warend, es wer der haubtleüten meinig, daß man in den vorthel wete ziehn, darum so wurd man die ordnung also lan bleiben und sich nit dann[2]) umbkehren und[3]) also hindersich ziehn. Ich seit ihnen auch, daß ich mit den büchßenschützen geredt, daß sy der ordnung grad nach wurdend ziehn, und ob etwer im selben in uns kem, daß wir nüt destminder gerüst werind; denn wir hatend nit 2 armbrustschütz weit in den vorthel und wußtend auch nit, daß sy so stark im holtz lagend, denn zu scharmützen, als sy lang ton hetend.

Und als ich hinderhin gieng und die ordnung führen wet, da kamend etlich Freyämter an mich und wetends nit lan geschehn: sy wetend da warten. Zu denen seit ich, die haubtleüt hetends geheißen, denen sotends sy sagen; ich wet einmal thun, was sy mir befolen hetend; und gahn im selben hinden an die ordnung und seit: welen well mir helfen die ordnung führen? Und eb mir keiner[4]) antwortet, da warend die feigend da und fiengend anfan schießen. Also liefend etlich gesellen, die im vorthel gesyn warend, zu uns, daß wir noch ein oder zwey glid hinden an die ordnung machtend.

---

[1]) zuvor.

[2]) dannen = von da weg, d. h. von der ursprünglichen Front gegen das Kloster weg zu neuer Front gegen das Buchwäldchen.

[3]) wir würden erwarten: sondern.

[4]) deheiner, irgendeiner.

Es was auch ein ordnunglj hinder uns gesyn, kamend auch widerum har und bald wider anweg; aber an unser ordnung lagend wir, daß das geschütz übergieng und wenig schaden thet. Es wäret aber ein gute wyl, und fieng man an in sy laufen. Da warend unser vil hinden an der ordnung, wie es sich denn angeschikt und gen[1]) hat, die lufend uf der linken hand der ordnung ynhin, deren schlug der ein theil in die ordnung zu den forderſten, die anderen lüfend an der ordnung fürüber an das riet an sy[2]), und ein theil entweris[3]) an sy; bey denselbigen blib ich. Da schlugend wir sy zum anderen mal, daß sy wider gegem höltzlj wichend. Aber sy fiengend sich an sterken und truktend widerum, und gieng die schlacht mächtig in beden ordnungen an einanderen mit werfen gegen einanderen, wie ein hagel, deßgleichen mit hauwen, stächen und schlahen, daß ich glaub, dergleichen kaum gesehen sey. Und kam der herr von Capel[4]) auch widerum, wie er mit den anderen fürgeschoßen was, und was wund und lüf zwüschet mir und den feinden [an] ihr ordnung wider hinder sich. Wie ich stächen wot, kam er mir grad für den spieß; da lugt er schnell umb sich, und vermeint ich, er wer ein feind[5]); und als er mich kant, da sprach er zu mir nüt denn: redlich dran; damit fur er für.

Und als ich entweris an der ordnung was, daß ich mocht die ordnung hinder mir sehen, da fluhend ein theil zeitlich und besonders von der kleinen ordnung. Und als es ein gut wyl währet und sich hinden abzoch, da karten sy sich hinderem panner umb, zwüschet dem panner und den hindersten in der mit, und fluhend. Nun waren zween an mir, da hat der ein ein dannis schäpelj uf[6]) und sonst nüt, der ander war ein junger

---

[1]) gegeben.

[2]) die Feinde.

[3]) querüber.

[4]) der ehemalige Abt, Wolfgang Joner.

[5]) die Handschriften lanten verschieden: und vermeint, er wer; u. v., es wer; und wend ich wer.

[6]) ein Büschel Tannreis aufgesteckt. Tannäste und Tannzweige waren Abzeichen der V Orte.

gesell; die warend am widerkeer, wie sy wider vom holtz truktend, zwüschet mich und die ordnung kommen, und ein moßgraben zwüschent ihnen und mir, da sy nit gern daryn giengend; und ich, der macht mir so vil schirm, daß ich ielemalet[1]) möcht nebent sich gesehen, wie es gieng. Da redt der im schäpelj: wo hend wir die kuh geheit? Im selben nimt die ordnung ein ruck hinder sich und fieng an hindersich weichen, und an der erste nit englich anders[2]), denn die am umbkeren die forderisten warend.

Und da es also zu ganzer flucht kam, da floch ich auch grad entweris über das riet und versach mich auch wol, die mir nachylen wurdend, möchtend baß zu fuß syn denn ich, und lugt einmal oder drü hinder mich, wenn sy mir nahetind, daß ich mich weeren müßt, und dacht: Herr Gott hilf! als er auch thet; und kam darmit an graben ob dem zun. Da was einer mit dem fändlj vor darin, und ihren etlich, und handlet einer den fendrich gar übel: was er so zeitlich da thete? Da seit er: ich bin eben, wo ander leüt seyind. Aber ich sprang am spieß über den graben, und wie ich lüf, da komt mein gefater Bernhart Utinger zu mir, den fragt ich zum ersten: ist mein sohn nit im feld? Da sagt er: nein; denn ich hats ihm verboten, biß ihms der Bernhart erlaube, und forcht, er hets nit gehalten.

Also lüfend wir gegem buchhöltzlj zu, das gegen Hengst[3]) und Husen ist; als wir ins buchhöltzlj kamend, so sind etlich der feinden underis und stachend einen voris nider, der sprach: ich bin ein fründ. Und als man den anderen sach, da hat er ein dannast auf; also ward er gleich geleit[4]); und weiß also nit, war die anderen kamend. Ich weiß auch nit, wies underis kon warend; denn wos Gott nit mit uns gehan hete, hetinds wol mögen in die hindersten gestochen han und fürgelofen syn. Also lufend wir durchs höltzlj und über die maten gegen Husen zu. Da hielt

---

[1]) jeglichmal, jedesmal.

[2]) en, (hier überflüssige) Negationspartikel; in zwei Handschriften steht: u. a. d. erste mitenklich, denn.

[3]) Heisch.

[4]) niedergestreckt.

Hanß Schmid und des haubtman Lavaters knecht; da seit sein knecht: ich gesehn mein herren. Da giengend wir durch bed gäter vor ans dorf den berg auf.

Nun was nit minder, ich möcht nit mehr wol gohn; wenn ich ein wenig gieng, so mußt ich geruwen, oder aber ich mocht nienen hin kommen. Nun was mein Palj[1]) auch ennert dem dorf zu mir kommen; und was einer by uns, der seit, er wer ein Pfrunder, des Pfrunders von Küßnacht bruder; der namt sich, denn ich ihn nit bekent; und gieng noch ein jüngling mit uns, was von Ossingen, hieß Hans Brid, als[2]) ich erst nahin vernommen. Da redt mein Palj zum selben: wit ein batzen nen[3]) und dem den harnist uf den berg tragen? meint er mich. Da seit er: ja. Da gab ich ihn ihm und fragt ihn nit, wie er hieß, und seit ihm nit, wie ich hieß, denn daß ich hernach vernam; denn ich meint nit, daß er von mir kem; und zugend alßo uf den berg. Und als wir darauf kamend, fundend wir den haubtman Lavater und den Hans Schmid by ihm und den Hanß Reinhart, daß mich wunder nam, wie er mit den roßen dahin kommen.

Da giengend wir uf den berg anhin und meintend an den weg uf, der überen Schnabelberg goth, zu kommen. Und da der haubtman nit mehr geriten möcht, da saß er ab und gieng mit uns und bat uns, daß wir nit von ihm giengend; das thatend wir und kamend in die wildesten rikstuden[4]) und möser, daß die roß nit möchtend nahin kommen, und blibend die roß und der Hanß Schmid und der Hans Reinhart und mein harnisttrager dahinden, denn es was nacht; und fuhrend wir durch den berg ab. Mein veter Palj trug mir mein spieß und griff mit abhin, wos hoch was, und bot uns ihn denn auch, und ließend uns an etlichen

---

[1]) Bullinger gibt seinen vollen Namen: Paulus Haller.

[2]) wie.

[3]) nehmen.

[4]) Gestrüpp, Unterholz (wohl vom mhd. ric = Band, Fessel, Verstrickung).

orten daran abhin, als wir warlich ein unbillig höß wandlen hetend. Je wir kamend dennocht abhin und kamend zum wirtzhaus, oder das einest ein wirtzhaus was, ufem Schnabelberg; da hetend wir gern ein wenig geßen. Da seitend die frauen, sy werend arms volk und hetend weder zu beißen noch zu brächen und hetind uns nüt zu gen[1]). Da gieng Bernhart ynhin und thet ein trunk waßer. Und warend sonst auch noch drey gsellen zum haus kon, die den weg wußtend, die seitend zu uns: lieber, göhnd mit uns, es ist da zenechst ein müllj, da wend wir ynfüren, der hat eüch wol ze eßen; und überredtend uns, daß wir mit ihnen giengend; denn wir wußtend nit, obs nach oder fer were, als sy dennocht noch vil weiter was, denn ich gemeint hete.

Und als wir in die müllj, heißt Gattiken, kamend, da lagend etlich in der stuben, deren etlich uß dem Freyen Amt warend. Und was der müller mit zweyen söhnen auch an der schlacht gesyn; die warend all nider, dann es was spat in der nacht, ich schetzt über die zehne. Da stund der müller uf und trib viel worten gegem haubtman, warum man nit uf der landschaft auch fragte; mit vil reden. Also macht uns die frau ein suppen oder zwo; denn wir hießend die auch eßen, die in der stuben lagend; aber ich möcht nit eßen, denn ich was gar krank worden, daß ich nüt mehr möcht, daß ich mut hat[2]), wenn ich het gemögen, so wet ich morndes heim syn. Also leit ich mich an herd nider und dackt mich dj müllerin warm zu in der nacht. Also ward mein sach beßer, und stund am morgen früe uf. Also fragt mich der haubtman, ob ich heim wet. Da seit ich, ich wet vor zu morgen eßen und lugen, wie es sich beßeren wet; als auch beßer ward. Nun hatends am abend geseit, daß das panner zur Buchen[3]) lege; man wußt es aber nit eigentlich. Also schicktend wir des müllers sohn ufs Albis; der kam und seit uns, daß

---

[1]) zu geben.

[2]) und daß es mir zu Muthe war.

[3]) damit ist nicht die Buchenegg, sondern der Ober-Albis gemeint.

das panner daoben were. Da giengend wir auch ufhin, alsbald es tag was.

Also verlor ichs, daß ich on sy ufs Albis kam. Ich kam aber zu Erlibacheren; da was einer, der was wild über die, so geflohen warend. Da seit ich: laßend es recht syn; es muß neuwen einer geflohen syn, der über see ist gesyn, und ietz wider hie. Ich meint aber keinen denn den, der so wild was; denn ich redt sonst keinem nüt daryn.

Und als ich ufs Albis kam, da lag alles volk harwerts dem berg und hie dißeit dem brunnen. Da gieng ich durchin und lugt, was ennertfür läge. Da lag niemand. Das gefiel mir nüt und wots dem haubtman Göldlj sägen. Und als ich wider umhin gohn, so bekomt[1]) mir mein sohn; da ist nit minder, mir giengend die augen über; ich was fro, daß ich ihn fand, und ledig unsers verlursts. Und gieng nach demselben zum Göldlj und seit: warum heißend ihr nüt die knecht dört ußhin ligen? Da seit er: ich kans nüt überhin bringen; sy wend niener umb nüt gen. Da seit ich, ich wet ihnen bym eid büten, daß sy wider abhin giengend. Das gestund nun biß nach mitem tag; was am Donnstag. Da was der haubtman Frey[2]) auch kon. Da hat der haubtman[3]) ein gmeind und las ihnen die ordinantz vor und redt wärlich scharpf mit ihnen, wie etlich meineid bößwicht werind geflohen und hetend nie kein feind gesehn; und es werend etliche da, die hetend ims am abend geseit, sy wurdind nit gestahn. Da meint er mich; ich hats aber nit alßo gemeint und gredt; es was auch nit mein meinung, denn ich het ihnen wol trauwt, sy hetend sich lan füren und werind nit zerlaufen; wenns aber daßelb nit hetend than, so wers wol alßo gesyn. Und seit ihnen auch, daß sy uf den berg ußhin lägertind, als auch thetend; und war gar ein hüpsch läger. Und da sy die ordinantz schwurend, da zogend sy nebet sich mit

---

[1]) begegnet.

[2]) Jakob Frey, Schirmhauptmann des Gotteshauses St. Gallen. Mit ihm waren 1500 Gotteshausleute eingetroffen.

[3]) Lavater.

dem panner und hatend räth und burger[1]). Da kam ich ohngeferd dafür, da rüftend sy mir auch dazu. Da besatztend sy die ämter wider und machtend mich wider zum büchßenhaubtman; dann mein vorige haubtmanschaft was uß, wir hatend die büchßen all verlohren; und samlet sich der zeüg immerdar.

Und morndes am Frytag nach mittag schlug man umb, iederman zu seim zeichen, man wet uf syn. Da gieng ich zum haubtman und seit ihm, er soll nit alßo ufbrechen, er söt vor[2]) die rotmeister han[3]). Da seit er: man wil nit ufbrächen, es ist nit rächt umbgeschlagen; wir wend nur ein ordnung machen. Das geschach; und machtend mein herren ihr ordnung, was zur panner hört; und macht der haubtman Frey und die anderen Turgöüer auch ein ordnung, und zugend und lüffend mit den ordnungen, daß deßgleichen nie gesehn mit laufen; und lüf sich einer dem anderen am spieß zu todt. Und nach demselben hatend die haubtleüt räth und burger und ratschlagetend, ob man wet abziehen gegen feinden. Nun hatend unser herren uns geschryben, wir sotend nit mehr angryfen, biß daß die anderen ort auch zu uns kemend, deren man da wartend was. Deßgleichen hatend die von Bern auch geschryben.

Nun rietend die haubtleüt, besonder haubtman Frey, an sy zu ziehn, und unser haubtman auch, doch er wets vor an die rotmeister bringen. Da rieth ich: lieben herren, betrachtend die sach wol. Ihr hörend, was uns unser herren schrybend, wir söllind nit angryfen, biß wir all zusammen kommend; deßgleichen die von Bern auch, wir söllind ihren warten; sotend wirs darüber thun, (so) mochtend unser herren und die von Bern denken, wir wetind ihr schreiben verachten. So sag ich euch wol, wir hand mit einem fuß in bach treten; fallend wir mit dem anderen auch daryn, so sind wir umb alles kommen, so hand sy unser geschütz und

---

[1]) d. h. die im Lager anwesenden Räthe und Burger (Mitglieder des großen Rathes der Zweihundert) wurden versammelt.

[2]) zuvor.

[3]) versammeln.

hand das hertz. Darum lugend darzu; denn unser volk wot mir nümmer darzu gefallen. Denn (sie) wotend sich nümmer fürhin uf den berg legen, wie vorstath, biß nahin, da man sach, daß man sicher was; da leitend sy sich fürhin gnug. So warend nüt destominder an disem ort hütten abhin bis an das Albiß nider, biß zum bach was die lest, daß mich ducht, es wurd mit dem volk nit vil guts geschafet werden. Je es ward das mehr, daß man es wet an die rotmeister bringen; das geschach eins wegs. Da rieth haubtman Göldlj, er wet ein botschaft zu meinen herren schiken und sy laßen biten, daß sy uns erlaubtind und gewalt gebind abhin zu ziehn. Und rieth haubtman Frey, er wet abhin abziehn und mein herren der sach nit destominder brichten. Und nach langem ward ich auch gefragt; da redt ich: ich will rathen wie vor, und gilt mir gleich, daß nit das mehr wird; wenn ich mein ding geseit han, so ist mir als mär[1]) man folg mir nit, als man mir folge. Aber des haubtman Göldlis rath der was das mehr, und schikt man den haubtman Göldlj und etlich uß dem Freyen Amt und ander mit ihm; dann die uß dem Freyen Amt gehubend sich übel, man näme ihnen das ir, und fuerend davon.

Und in der nacht lag ich bim Syber im höüw; so komt der pannerherr ins tenn und rüft, wo ich seig. Ich entsprach ihm. Da seit er, ich sot zum haubtman. Das that ich. Da seit er, ich sot reiten und sonst drey, der burgermeister Meyer von Sant Gallen und haubtman Aberlj von Wynfelden und der fendrich von Gottshausleüten, und sotind gen Mellingen; da fundend wir die von Bern.

Da hatend unser herren geschriben, man söte ein botschaft uß dem feld zu ihnen schiken und mit ihnen ratschläg thun, wie man die sach wet angryfen. Da ritend wir, daß wir ungefarlich um die zwey an der Syl warend. Da tatends ein rüwly[2]), und gieng ich heim, und aßend zmorgen, daß wir gen tag anweg ritten. Und als wir gen Mellingen

---

[1]) mhd. = bekannt; dann auch: lieb, von Werth.

[2]) eine kleine Ruhe.

kamend, da warend sy nit da. Da ritend wir für zu ihnen gen Lentzburg; da warend sy grad vor der stat zu roß und fuß, büchßen und alls. Da ritend wir zum haubtman und seitend ihm, warum wir zu ihnen geschikt werind. Da nam er zween oder drey zu ihm, und machtend es nit lang und gabend uns die antwort, sy hetend vernommen, es legind der feynden drütausent zu Boßwyl; und wo ihm also wer, sye uß-geschikt, die sach zu erkundigen, so wetend sy sich hinacht so nach zu ihnen thun, daß sy morn mit ihnen schlan weltind; denn sotend sy sy da wüßen und für Mellingen umbhin ziehn, wer ihnen nachteilig. Mit der antwort ferggetend sy uns ab, daß nit weitere ratschläg gemacht.

Da ritend wir wider gen Mellingen gen eßen und darnach heim und kamend nachts heim und hetend unser roß gern an der Syl gestelt; da wotends (uns) nit ynen lan, sy hetends haus voll leüten; und wußtend wir niener von nüt; denn da ich heim kam, da was mir aber so wee worden, daß ich ungeßen nider mußt. Da seit mein frau, sy het mym sohn gern zu eßen bracht, da kont sy in nit ankon. Biß zulest fragt ich, wo er denn were gsyn. Da seit sy mir, daß sy mit der panner hie für werind zogen. Das was uns nie fürkon; wir werind den nechsten gen Brämgarten zu geriten. Und morndes kamend wir zemen; da schrey[1]) man, sy werind an einanderen. Also rantend wir darvon; es war aber nüt daran; und kamend zu Birmenstorf zu ihnen. Da fragt ich, war man mit dem geschütz hin söt? Da seitend sy: gen Brämgarten. Da ritt ich voranhin, und das geschütz kam nahin; da staltend wirs in die stat, und bleibt das panner vor der stat zu Zuffikon.

Und da iederman da was, da hielt der haubtman rath ins schult-heß Mutschlis hauß, und samletend (sich) die haubtleüt zu ihnen uß dem Turgj. Und als sy anfiengend rathen, was unser haubtleüten meinig den zeüg ze theilen, und dBerner mit etlichen enet der Reüß ufhin ziehn und wir an diesem ort. Doch so ward ein mehr, daß man die von Bern

---

[1]) schrie.

auch in rath beschikt und mit ihnen handlete; denn sy lagend an eim ort der stat. Und als sy zsemen kamend und rietend, da warend sy all einhellig den zeüg zu theilen, wie vorstath. Und da es an mich kam, da seit ich: wenn ichs by einanderen wüßte, so wet ich mit gantzem haufen an sy; aber ich hat sy kein folg.

Im selben, wie es schier nacht, da wot der haubtman Göldlj die büchßen ußhin han zur panner. Da seit ich: warum hat er mirs nit be zyten geseit. Je sy müßtend ußhin, und warend die karrer unwillig, und fur ich nahin und wußt nüt, wars mit kon warend; denn es was nacht. Also fragt ich so vil nahen und sucht, biß ichs fand, und luget, daß (sy) versorget wurdend mit der wacht.

Und am Montag am morgen rust man sich, und zugend mit guter ordnung in zwey häüfen; denn wir versahend uns, sy wurdend unser warten. Also zugend sy vor uns ab, daß wirs nienen funden; und zugend wir denselben tag gen Metmensteten.

Am Zinstag schreibend uns die von Bern, wir sötind nit angreifen, biß sy zu uns kemind; dann sy vernemind, daß sich der seyenden zeüg vast[1]) sterkte. Das namend wir an und machtend ihnen ein brugk über die Reüß. Und znacht nach dem nachtmal hat man aber[2]) räth und burger. Da schreibend die von Bern, man söt ihnen ein botschaft schiken, die sy der sach eigentlichen berichtind. Das geschach. Und hat man weiter rath, wie man in der sach weiter handlen wet. Da riet der Müller von Pfungen, er wüßt ein guten herten weg für Steinhaußen ynhin; da gieng die straß uß dem Elsiß ynhin. Je es ward das mehr, es soltend sich die räth die nacht besinnen und nachfrag han und morn wider zemen kon; dz geschach.

Und morndes an der Mitwuchen kamends zusamen; und da es an mich kam, da seit ich: wie der Müller nächt gerathen hat, für Steinhausen

---

[1]) sehr.

[2]) abermal.

ynhin zu ziehn, wil ich wol glauben; aber so ich hör, so ist es nebet der straß voll gräben und moßachtig. Also blibs umbsonst der ratschlag. Und entbütend die von Bern abermal, man söt sy der sach berichten; und wot mich meins theils schier dunken, sy werind nit als gar lustig. Je man hat weiter rath; und warend etlich, die wetend dran, daß man an der Mitwuch zu mittag söt ufbrechen; und hat man unser, wän ich, vier darzu verordnet fürhin zu riten und büchßenschützen zu uns nen[1]) und lugen, wo wir uns lägeren wetend. Das warend haubtman Christen von Sant Gallen, und, mein (ich) der lütiner[2]) von Basel und der Müller von Pfungen und ich, und von Metmensteten zu uns etlich han genon; sy warend aber nit bim willigesten, sy forchtend, sy müßtend sy villeicht entgelten, das ich mein[3]).

Und als wir zimbiß aßend, da seit der Heinj Jos: ich han syn ein großen schaden[4]), daß man hie ligt; aber ich wet nüt destominder rathen, daß man noch hüt hie blib, biß die von Bern zu uns kemend; denn wenn wir verruktend, so weiß ich kein anderen platz, denn daß wir[5]) kein höüw noch strau noch waßer mögend ankommen. Da seit ich dem haubtman: hörend, was er da seit.

Also hat er nach dem imbiß aber rath. Da warend allweg die anderen haubtleüt auch da. Da fragt er den haubtman Freyen an; der rieth, man söt uf syn. Deß ward ihm durch umbhin gefolget[6]). Und schier zulest da kam es an mich; da seit ich: herr haubtman, sagend ihnen, wie Heinj Jos gesagt hat. Da seit er, ich sots sagen. Da was Heinj Jos by mir; den hieß ichs sagen; der seits wie vor. Darauf

---

[1]) nehmen.

[2]) Leutenant; oder Lütimann?

[3]) wie ich meine.

[4]) Infinitiv-Construction für: ich halte, daß es . . . sei.

[5]) außer einen solchen, daß wir auf ihm.

[6]) in der Umfrage.

rieth ich da und seit: lieben herren, ich wet wol als gern das best thun, daß eüwer keiner; das züg ich mich an Gott; soll man aber die knecht anwäg führen in der kelte und weder höüw noch strau finden, so möchtend die knecht unwillig werden; warte man als mär hüt hie, biß die von Bern auch kommend. Da seit der haubtman: verziends nur lang, wie mit dem sturm auch; het man ihn am morgen lan gahn, wie am abid, so wers auch beßer gesyn. Da seit ich: ihr hand uns mit dem sturm gefürt, daß Gott erbarm!

Im selben komt der Furier von Bern in die stuben und seit: mein herren sind übers waßer und hend mich zu eüch geschikt, wo ich furieren söll. Da seit ich, het ichs vor gewüßt, so het ich dester baß können rathen. Aber es ist mir wie vor, es ist eben spat im tag — als auch was —, ich wets lan gen Maschwanden furieren, wehn ich, hieß das dorf. Darby blibs, und hieß man sy auch vier mann darzu verordnen mit uns das feld zu bereiten, und daß wir morn früe uf werind.

Und morndes aßend wir früe zemorgen. Da kam uns ein lärm an; es was aber nüt daran. Darnach rüst man sich uf, und rittend wir voranhin und haubtman Göldlj mit uns; weiß nit, ob er der vieren einer ist oder nit; und hatend mit einanderen verlan[1]), zum Dürren Ast zusamen zekommen, der Berneren vier und wir, als wir thatend, und fuhrend mit einanderen; und kam der vogt Bruder auch zu uns; und wurdend zu rath, daß sich die von Bern sotend gen Knonau legen und uf denselben büchel darby; und fürt vogt Bruder mein herren baß zuhin durch ein holtz uf ein sennhof, da lagend wir dieselb nacht.

Und morndes am morgen früe, am Frytag, rittend wir vier mit unseren büchßenschützen zu denen von Bern, und kam vogt Bruder zu uns, der wot uns ein läger zeigen. Und als wir für Roßau uß kamend, da hatend wir rath; und ducht die von Bern gut, daß wir uns daselbst lägerind. Also ward das mehr, daß wir ihnen hinderhin entbutend,

---

[1]) und hatten uns gestern mit der Abrede verlassen.

daß sy soltind ufbrächen und nahin ziehen, und soltend sich die von Bern in das ander dörflj legen ennet Roßau[1]), und wir baß ufhin an ein rein; und ritend darmit ein guts für. Und wie wir ein guts fürkamend, da hörtend wir ein lärmen in unserem läger; da kartend wir ein theil umb, ein theil wer gern für gesyn; doch so kamend wir all hindersich, daß wir in unser läger gesehn möchtend.

Da warend wol etlich der feind an (den) unseren gesyn, und hatend unser redlich mit ihnen gescharmützt, ihnen einen erschoßen und etlich sonst geschoßen, und den unseren nüt, denn einer ward in arm geschoßen. Aber die ordnung hat sich nit wol wellen schiken, als man mir seit.

Also fuhrend wir wider an unser straß und kamend zum holtz, da wir nahin in lagend; da gesahend wir wol etlich ihre wächter. Da zeigt uns vogt Bruder, was sein meinung was, die von Bern ob Blikenstorf im holtz an berg und unseren hauf enet von Capel nahin auch an selben berg[2]), und daß wir davornen wol möchtend zemen kommen, wiewol wir kamend nit gar, da wir uns lägern wotend. Und als wirs besahend, ritend wir wider hindersich. Da fieng der zeüg an kon. Da seit haubtman Göldlj: wolan, so legend eüch dahin in das dörflj by Roßau; und seit er zu mir: so wend wir uns gen Roßau legen; als auch geschach.

Uf den abend hat der haubtman rath; und was haubtman Frey unwillig, daß man so kurtz reisen thet, und macht mich auch unwillig, daß ich meint, ich wet nüt darzu geredt han, denn es hat denen von Bern also gefallen, und folgetend wir ihnen, und hetinds auch nit am tag gehan. Da bat mich der vogt uß dem Turgöü, daß ich auch darzu redte. Da seit ich ihnen, wie es ergangen was, und: ich wil eüch morn an die feyend führen, daß ihrs gesehnd; schland denn mit ihnen, ob ihr wend. Und wurdend unser etlich darzu verordnet mit unserem haubtman zu denen von Bern und die sach auch anzuzeigen.

---

[1]) Uerzlikon.

[2]) ergänze: ziehen zu lassen.

Da was wol dem haubtman ein brief von meinen herren worden, schidleüten halb; (den) ließ er die von Bern hören; wie es aber nahin damit gangen ist, bin ich nit darby gesyn.

Und morndes brachend wir uf mit allem haufen und fuhrend, wie wir dann darzu verordnet warend, mit den büchßenschützen voranhin umb das holtz und dardurch und fundend niemands und fuhrend, da wir das läger schlugend. Da was vogt Bruder nit by uns, daß ich nit wußt, obs der platz was oder nit. Je wir schlugend das läger und die von Bern auch; und da vogt Bruder kam, fragt ich ihn, ob wir recht legind, ob ers also gemeint hatte; seit er: ja.

Also lagend wir da 14 tag, daß mir nit alle ding also yndänk sind, wie sy denn vergangen und gehandlet sind; aber als vil mir noch yndänk ist, wil ich nur[1]) selber aufzeichnen, als fehr ich kan und mit bin gwesen.

Und am Sonntag am morgen hat der haubtman aber rath mit Bern und allen haubtleüten. Da ward man eins, daß der haubtman Werdmüller mit seim fendlj, der denn zun Berneren geordnet was zu Brämgarten, und gabend ihm die von Bern ein fendlj zu, und sotend gen Blikenstorf ligen, als auch geschach[2]). Weiter so hat man von Horgen vier oder fünf bschikt, sy zu erkunnen[3]), wo man möcht wäg han und finden am Zugerberg, daß man möcht hinder sy ziehen. Da zeigt ietlicher sein meinung an; sy seiten aber all von etwas töbleren an, wie sy es dann wußtend. Under denselben was Adrian Fischlj auch, der von Schwytz gen Horgen was zogen; er zeigt aber nüt an. Es was auch der vogt Bruder da, deß meinung was, den berg eynzunen[4]), heißt Barburg; und sot man ihm nit mehr denn 100 büchßenschützen (da)zu gen[5]); da möchte

---

[1]) „nur" gehört eigentlich hinter „aber".

[2]) der Gedanke ist: daß der Hauptmann W., der zu Bremgarten zu . . . . geordnet war, ... liegen sollte.

[3]) sie zu erforschen, aus ihnen zu erfahren.

[4]) einzunehmen.

[5]) geben.

man sy von etlichen wachten treiben und sich nach und nach zu ihnen machen; er wet auch denselben berg selb sibend innhan, daß ihm niemand möcht angewünnen[1]). Derselb ratschlag gefiel mir vast wol für ein; es möcht aber kein mehr werden. Der Müller von Pfungen seit, es wer nüt denn ein ägerten da oben; was man ihr wet. Da ratschlaget man weiter 8 tage darnach von des bergs wegen, darum man die von Horgen beschikt hat.

Da ward ein mer, daß haubtman Frey mit den anderen, wie wir sy denn hatend in die vorhut verordnet, wen[2]) ich: Basel, Schafhausen, Müllhausen, Sant Gallen, Gottshausleüt, Turgeüwer, Toggenburger, — die sotend am Montag frü am tag uf den berg ziehen und lugen, ob man sy möcht hinderziehn; und sotend die von Bern mit ihrer vorhut gen Cham ziehn, daselbst plünderen und daselbst über nacht bleiben. Darby blibs im rath; nit weiß ich, was sy weiter zu rath wurdind, da bin ich nit gesyn. Daß man am Montag am morgen nit enweg zug, nit weiß ich, was gewert[3]) hat.

Je man hat uf den Montag abend aber rath; da was ich darby. Da ward aber das mehr wie am Sonntag, und so vil weiter, daß unser büchßenschützen sotind mit ihnen scharmützen und wir mit beeden häüfen unser ordnung machen, als ob wir auch an sy wetend. Ich hört aber wol, daß entzwüschent aber ander ratschläg warend geschehn; ich wußt aber nit was; aber es blib by dem anschlag.

Und am Zinstag, wies am morgen sotend zogen syn, da zugend sy erst umb mittag; und wie sy anfiengend uf den berg kon, da machtend wir zu beiden seiten, Berner und wir, unser ordnung, und lüffend unser büchßenschützen gen Bar ins dorf, als vor mehr darin warend gesyn. Und ritt ich auch an unserem ort abhin und lugt, ob sich etwas regen

---

[1]) Wol: abgewinnen.

[2]) wähne ich.

[3]) ich weiß nicht, was verwehrte, daß . . . .

wett; aber sy hieltend sich still. Da ritt ich durch Blikenstorf wider ußhin und beschauwet der Berneren ordnung auch, und wider zu unserem zeüg.

Und als wir also hieltend biß gegen abend, ward man zu rath, die scharmützer wider abzumahnen, als auch geschach. Im selben schiktend die von Bern zween des raths zu unserem haubtman, ob sy die ihren von Cham sotind wider heimschiken. Da fragt mich der haubtman, was ich darzu riete; da seit ich: ich laß es bim mehr blyben, wie es abgeredt ist; und wahnt, es blib darby, damit daß sy an mehr orten zu wehren hetend. Da seit mir der herr haubtman znacht, sy werind schon heim; da wahnt ich aber, es wer alßo. Es hat mir aber der Funk, der glaser von Bern, geseit in meins bruders hauß, daß mein bruder und Hans Ulrich gehört, daß sy mit ihrer vorhut nie gen Cham kon seigend, wie sy denn dar verordnet seigend. Das wot ich ihm nüt glauben; denn ich wahnt, dem ratschlag wer gelebt, wie sy denn den haubtman gefragt hetend, wie vorstath. Da seit er: nein, es ist niemand da gesyn; denn ich hett mit inen [g]müßen; und ist neuwer[1]) da gsin, so ist über 20 oder 30 mann mit da gsin.

Und da es abid war, gesahend wir die unseren uf dem berg uf aller höhe ungefarlich, daß anfiengend füren und räuken. Und umb mitnacht ohngefarlich da hort man sy zusamen schießen; ich stund auf und ander, und losetent und mochtend nit wüßen, wie es gieng; denn sy warend uns zu weit. Da lugt ich zu unseren büchßen, ob die meister darby werind, ald wie es stunde. Da wot mir etlichs nit bim besten gefallen; aber ich seits ihnen so dik, daß sie nahin geschikt gnug warend; denn ich lugt all nacht nach dem nachtmal zu den büchßen und zu denen, die darzu verordnet warend, und gieng wider in mein hüten.

Und am morgen gieng ich wider zu dem haubtman, obs tag ward; der seit mir: ich förcht, es seig übel gangen. Also kamend die mär ie lenger ie mehr, bis die kamend, die darby warend. Nun giengend wir

---

[1]) jemand.

vast, wann man wet rath han, zu denen von Bern in ihr läger, daß sy nüt müßtind ufhin zu uns. Da war vast ihr meinung, wenn man rath wet han, so söt man niemand bringen denn die stät, die im burgrächt werind; das thet der haubtman. Da rieth man neimen mengen tag, wie der sach ze thun wer, und besint man sich. Es wot sich aber kein ratschlag schiken, den man könt annemen ohn großen schaden und nachtheil, als mängerley ratschlag geschahend. Es hatend sich auch die von Bern erkent der gmein mann, als man uns seit, daß sy ihnen in den vorthel nit wetend ziehen.

Und in denen dingen kamend die schidleüt, die von Rynstetten[1]), und brachtend an uns, ob man ihnen vergonnen wet darzu zu reden. Des danket man ihnen ihres guten willens: wir hetind schaden empfangen; daß wir uns neüwes erbutind, das thetend wir nit; wir wetind understahn, unseren schaden und schand zu rächen; sy möchtend aber zu ihnen reiten, was sy ihnen für ein antwort gebind. Ohngefarlich mit solichen worten und vil geschikteren, als der haubtman wol könt, daß ichs nit behan könt, fergget man all schidlüt ab. Uf das schiktend die Rynstett ihr botschaft zu ihnen; aber sy wotend ihren nüt zu schidlüten.

Es kam auch ein botschaft von Fryburg, ihren vier, und zween von Appenzell und ein botschaft vom hertzog uß Saphoy und ein botschaft von der margräfin[2]), und erbutind sich alles guts. Denen ward allen die antwort, wie vorstath. Es warend auch die Frantzosen, gertend zu ihnen zu reiten. Da wotend sy[3]) dem einen herren nit gleit, aber dem anderen wol gen[4]). Da hat man auch rath, und hetend etlich Berner gern gesen, daß sy dem

---

[1]) Soll heißen Richsstetten; gemeint sind die schwäbischen Städte Ulm, Memmingen, Biberach, Lindau, Isny, Kempten und Wangen.

[2]) Hier sind zwei mit einander verschmolzen: eine des Markgrafen Ernst von Baden-Durlach und eine der Gräfin Johanna von Neuenburg.

[3]) die V Orte.

[4]) General-Controlleur Meigret galt ihnen als Anhänger Zwingli's.

Meyrat auch hetind gleit gen; es dörft sonst wol gegem könig sy müßen entgelten.

Aber Fryburg, Appenzell, Safoyen und der gräfinen botschaft die ritend gen Zug und lugtend, was sy daselbs fundend; und als sy widerkamend, giengend wir aber in der Berner läger, als der mehrteil geschach, wie vorstath; und seitend (sy), sy wetend ihnen vergonnen darzu zu reden; und weiß nit, ob einmal oder zweymal sy uß oder yn ritend. Je sy seitend, wir sotend artikel setzen; und darob riet man so lang; und wotend etlich nur den alten landsfriden wider han oder uß demselben ziehn, was unser fug wer. Je ich went, es wurd das mehr, daß sy sotend artikel setzen. Da seit herr Ulman Techterman, der ein bot von Fryburg was: wolan, so ihr kein artikel setzen wend, so hand sy etlich uns empfolen, und seits uns; das warend ohngefarlich die:

1. daß wir sotind ab ihrem erdrich ziehn, daruf wir dozemal lagend;

2. daß wir sotind bünt an ihnen halten, wie von alter har, nach lut des buchstabens;

3. daß wir sy ließind in ihrem land im glauben frey blyben mit bot und verbot; das wetend sy uns by unserem auch laßen blyben.

4. daß man sy in gemeinen herrschaften ließe syn wie sy von alter har werind an sy kon.

Das ist ohngefarlich die erste meinig gesyn. Nun warend etlich Berner nit bim basten zufriden, da sy die artikel hatend, warum sys nit zersten geseit hetind. Je die schidlüt stundend uß. Da ward das mehr, daß man die schidlüt wider ynen nam und sy fragt, (ob) ihr meinig wer, daß die gemeinen herrschaften sotend im alten glauben wider an sy kommen, wie von alter har; oder wie dieselb meinig wer? Da seitend sy, sy wüßtend es nit. Da ließ mans wider ußstohn; und nach vil worten ward ein mehr. Das seit man den schidlüten, daß sy sotend erkunnen an ihnen, wie sy den artikel meintind, und die artikel in geschrift stellen. Also fuhrend sy aber davon; und ratschlagetend wir vast, wie vorstat. Es was aber kein ratschlag, der sich wet schiken.

Und als die schidleüt wider kamend, da brachtend sy die meinung und nüt in geschrift, daß sy den vierten artikel also meintend, daß die gemeinen herrschaften also soltind an sy kommen wie von alter her, im selben glauben. Das wot uns doch gar nit gefallen, besonder etlich von Bern, die wotend er[1]) den tod leiden, als sy seitind; und meint man, die schidlüt sotend den artikel dennen[2]) thun und versuchen, als sy thatend und vil arbeit mit hatend. Und kartend wider zu ihnen und brachtend, wehn ich, ungefarlich die meinung der gemeinen herschaften halb, daß man in allen herschaften widerum uf ein neuws söt mehren; und was denn das mehr wurd, das söt man am selben ort halten. Das gefiel uns aber nit und meintend (wir), die schidlüt sötends beßer machen: wo man das Gotts wort angenon hete, da sot mans laßen blyben. Dieselb meinig ungefarlich; es ist mir auch nümmen alls yndenk. Also fuhrend die schidlüt wider darvon.

In denen dingen hat man geratschlaget, daß man ein tag von burgerstetten gen Bremgarten leit, ob man daselbs etwas ratschlags könt machen. Uf denselben tag ward haubtman Lavater geschikt; und dieweil er zu Brämgarten, da zugend die feyend ein stuck büchßen, ich mein, ein doppelhaggen uf den berg, darvon vorstat, heißt Barburg. Und als wir (das) sahend, hat haubtman Göldlj rath; und dieweil wir rietend, da that er[3]) ein schutz überhin, und nit weit von der metzgeren[4]) hüten, in unserem läger. Also wurdend wir zu rath, wir wetends den Berneren anzeigen, als auch geschach, giengend zu ihnen und seitends ihnen. Da seitend sy, wir sötend unser hüten dester baß versorgen. Das was, mein ich, an Aller Heiligen abend. Da thatends etlich schütz am abid und an Aller Heiligen überhin; aber sy trafend niemand. Und an Aller Heiligen fürtend sy die büchß wieder abhin.

---

[1]) eher.

[2]) weg.

[3]) d. h. wol der Doppelhacken.

[4]) der Metzgerzunft.

Und an Aller Heiligen hat der haubtman Göldlj aber rath; und wotend zun Berneren. Da seit ich: man sot junker Jacob Meisen auch darzu nemmen; das ward das mehr. Da was der Sprünglj der schulmeister, der Ulinger und der Kramer der schmid by einanderen; die seyten: warum nimt man den? Er ist weder der räthen noch der burgeren, seit der Kramer. Da seit ich: so wil ich auch nit gohn; und gieng auch nit.

Und uf den abid da warend die schidlüt wider kon; da giengends aber sun Berneren zu rath. Nit weiß ich, was die schidlüt bracht hatend; ich mein wol die vorig meinung; denn ich was nit darby. Je sy hatend den schidlüten fast danket umb ihr müe und arbeit und sy darmit abgefertiget.

Und da es nacht ward, da hat man räth und burger. Da kam fendrich Hugj mit etlichen von Solothurn und gert[1]) mit meinen herren zu reden, uf das daß den schidlüten ward urlaub gen worden. Also loßt man ihnen. Da fieng er an und redt ungefarlich die meinig, daß wir das best thetind und ließind darzu reden, mit vil der allerbesten worten mehr, denn ich schryben kan, und ermahnet uns unser vorderen, wie es im alten Zürichkrieg wer gangen. Da hets unseren vorderen niemands dörfen sagen biß ufs lest die von Straßburg, was der handel wer. Darum so wers weger, wir seitends einanderen; darum so wet ers uns anzeigen. Da schnaltend ihm wol drey rüchling daryn: er dörft sy nüt zuschmützen[2]). Er ließ (sich) aber nüt irren und seit: ich bin ein guter Züricher und bin eüwers glaubens und thun es im allerbesten, denn sy wend mich uf der anderen seiten nit hören; und redt wyter: thund doch eins und fand an den ersten artiklen an und nüt am hintersten; je ihr söttind doch etlich artikel annen[3]), daß ihr dester baß mit ruhen möchtind abziehn. Denn wenn man anfaht dem feind den ruken kehren, so wil ein iellicher der vorderist syn. Darum so nemend doch etlich artikel an, nüt allein

---

[1]) begehrt.

[2]) schmützen, beschimpfen.

[3]) annehmen.

den, ab ihrem erdrich zu zeühen, daß sy möchtind dänken, ihr thetinds darum; denn wenn ihr schon etlich annemend, so sind ihr darum nit bunden; wenn ihr an eim zerschland, so geltend die anderen auch nüt mehr. Mit denen und anderen worten, die er denn wol kont und allen ernst anleit, macht er, daß man sich darauf beriet; und ward das mehr, daß man die meinig sot unseren herren zuschryben. Und morndes, so uns ein antwort wurd, als wir uns versahend, daß es früe wurde geschehen, söte[1]) für räth und burger und rottmeister kon; und beschrieb man die rotmeister ab der Sylbruk auch, da denn der [Züricher volk ab dem] Zürichsee lag, und gab denen von Solothurn dieselb antwort, was man denn zu rath wurd, wet man ihm sagen.

Und morndes an Aller Seelen tag wartend wir den ganzen morgen, wenn uns ein antwort wurd von unseren herren uf die geschrift, die wir ihnen geschikt hatend; aber es kam nüt. Es kam wohl der haubtman ab dem tag von Brämgarten; aber wie es mit demselben brief gangen seig, laß ichs bleiben; ist mir nüd wüßend. Und als es anfieng umb die drü werden, da seitend die rotmeister ab dem see: wend ihr etwas machen, so thunds; wir hand nun zeit heim. Also kam uns ein brief von unseren herren, aber kein antwort uf unser schreiben, aber die meinig ungefarlich: es wer meinen herren fürkommen von Brämgarten, daß wir die drey ersten artikel des friedens halb hetind angenun; daran mein herren ein mißfallen hetind.

Uf daßelb da hat er[2]) räth und burger und rotmeister, und las man ihnen den brief vor, den uns mein herren geschikt und verhort man den fendrich von Solenturn auch. Da warend wol etlich, die seitend: er hat nächt geschmützt. Da seit der fendrich, als ihm der haubtman fürhub[3]), er hete nüt geschmützt, und fieng an und redt die meinig wie am abid.

---

[1]) ergänze: die Sache.

[2]) der Hauptmann.

[3]) es vorhielt.

Und da er ußgeredt und der brief auch verhört was, da ward umbgefraget. Da rieth Hans Wäber, er wet die drey artikel annen, er meinte, die bünt werind nüt wider das wort Gottes. Es ward auch anders gerathen. Und da es an mich kam, da seit ich: ich wil nüt anders rathen, daß, was das mehr wird, daß man[1]) zween boten zu meinen herren schik und nit mit briefen ußrichte, daß es uns nit gang wie mit dem gestrigen brief. Also ward des Hanß Wäbers das mehr; der hat in seinem rath, daß ers wet an unsere herren bringen; so fehr es ihnen gefiel, so wot ers annen, und daßelb mit zweyen boten ußrichten, wie ich gerathen hat. Da ward derselb Hanß Wäber von Egg und ich für unser herren geschikt. Und da der rath uß was, da was fendrich Hugj da, und seit ihm der haubtman, was das mehr was worden.

Und unlang darnach schiktend die von Bern ihr botschaft zu meinen herren; die seitend ihnen, daß sy die artikel auch hetend angenommen wie wir, und hat entwederer[2]) theil gewüßt, was der ander theil wet und mehret. Und uf daßelb seitend die boten von Bern zu meinen herren, sy wetind morn früe uf syn. Da batend sy unser herren, daß sy noch den morndrigen tag blibend. Also seitends, als mir geseit ward, daß ich wahnt, sy wetind blyben.

Darnach seit ich zum haubtman, er sot uns laßen in geschrift gen, was unser empfelch wer. Das thet er, und ward (es) ungefarlich umb die nünj in der nacht gerech[3]) und stund also:

Uf die 4 artikel, so durch fendrich Hugj und seine mitboten von Solenthurn eines fridens wegen von unseren feinden den V Orten anbracht;

Der 1. also lutet, daß die V Ort begertind, daß wir ab ihrem ertrich uf unser ertrich ruken wellind;

---

[1]) ergänze: zur Uebermittlung desselben.

[2]) keiner von beiden.

[3]) richtig, nämlich die Abfassung des Briefes an den Rath.

der 2., daß wir die geschwornen bünt lut des buchstabens an ihnen halten, herwider sy gegen uns auch getreülich halten wellind;

der 3., daß wir in unser stat und landen glauben, was uns götlich und recht bedunkte, auch die unseren strafen und beherschen mögind, wie wir wellind; und aber die V Ort in ihren eignen landen und gebieten herschen und regieren laßen mit strafen und anderen, wie sy recht und gut bedunkt;

der 4. also lutet, daß wir sy in den gemeinen herschaften [vogteyen] wider ynsetzen und mit uns darin herschen und regieren laßen und die biderben leüt darin by dem glauben ungenöt laßen bleiben, wie die an sy kommen seyend, und by allen ihren grechtigkeiten daran bleiben laßen.

Umb dise obernembten artikel sind meine herren haubtleüt, pannerherr, räth und burger der stat Zürich samt den rotmeisteren ab der landschaft deß mit mehrer hand räthig und eins worden:

Zum ersten, daß sy ab der V Orten ertrich uf unser land rucken, doch daß die V Ort uf ihrem ertrich ruwig und still seigen und uns uf unser ertrich nit nachziehn, auch uns in dem abzug keinen schaden nit zufügen, und (daß) dasselbig durch die schidlüt dermaßen mit ihnen geredt und gemacht werden, daß sy das haltind und die unseren auch weiter keinswegs überziehend;

zum anderen, seyend wir ie und ie des willens und gemüts gesyn, die bünt getreülichen an ihnen ze halten, doch darin vorbehalten, was das götlich wort antrift; das sölle harinnen heiter vorbehalten syn und vergriffen;

zum driten, daß wir sy in ihren eignen stat und landen, so ihnen allein zu beherschen zugehört, darinnen welle man sy glauben, herschen und regieren laßen, wie sy wellind, doch daß sy uns unsers christenlichen glaubens halb nit schmehen, schmützen noch schantlich nit — wie aber schon von vilen gröblichen und gantz gotslesterlichen bißhar geschehn — zureden sollind und uns in unseren landen und oberkeiten auch glauben laßen, was wir wellind und uns götlich syn bedunke, ungeschmecht;

den vierten artikel, wo der durch die schidlüt in kein ander mitel erfunden und gemacht mag werden, denn wir noch bißhar verstanden, laßend wir denselben dießmal also still stehn noch wollen denselben keinswegs also annemen;

zum lesten so wellend wir auch söllich vorbemelt artikel nit anderst beschloßen und gemehret han, denn so fehr sy unseren herren und oberen, räth und burgeren (in) Zürich gleich wie uns anmütig und gefellig seyen, und daß man solichs hinder sich an sy langen laßen sölle.

Dergleichen habend unser getreuw lieb Eidgnoßen und christlich mitburger von Bern die 3 artikel gleich wie wir angenommen und gemehrt. Des winterlägers halben[1]), das nit zu schlahen besonder[2]) da zuvor zu hören und den handel ußmachen lut euers schreibens, weil uns nit gelegen, daselbs zu bleiben uß allerley ursachen: namlich daß zu besorgen, wo wir einich zeit da weiter still ligen söltend, so sind die knecht dermaßen so ungehorsam und unwillig, daß zu besorgen ist, (daß) wir härnach mit großem schaden abziehen müßind; und wo wir das nit gewant[3]), werind unser Eidgnoßen von Bern uf morn abzogen. Darum unsers bedunkens ist weger, wir verrukind an unser gewarsame mit fugen und ohne schaden, wie dise unser santboten eüch das muntlich wol anzeigen und segen können.

Und also da wir abgefergget wurdend, rittend wir darvon. Und da es umb mitnacht ward, da fieng es an regnen gar vast und triebs biß zu mitag. Also kamend wir ungefahr umb die zwey heim und giengend zum burgermeister Walder, was der zeit burgermeister, und seitend ihm, daß wir für räth und burger begertind. Da seit er, er wets gegen tag han und uns daßelb anbüten[4]); wir sotind nur an unser ruw.

---

[1]) ergänze: halten wir für gut.

[2]) sondern.

[3]) abgewendet.

[4]) daselbst, nämlich auf's Rathhaus bieten, auffordern lassen.

Und am morgen vor tag da beschikt er uns für räth und burger. Da leitend wir die geschrift ein, und seit ich mein meinig, wie mich der handel dücht, nit not zu schryben, wiewol es sich nach ußtrag des handels wol schikte. Aber Hans Wäber seit meinen herren die sach so heiter und eigentlich ußhin, als er vast wol kont und an ihm selbs also was, daß mein herren die sach zum theil wol verstundend und hießend uns do by inen bleiben, bis sy der sach zu rath wurdind.

Da ward uns die antwort ungefarlich und in ein lange geschrift gestelt, deren ich lang warten mußt, denn er hats uns ins läger geschryben[1]). Und ist, als ich mein, die meinung, daß man die drey artikel anneme, wie es abgeredt ist, aber den vierten artikel nit, und daß wir lugind und in dem läger blibind; so wellend mein herren ein botschaft gen Bern schiken, da soll man einen uß dem feld zu demselben[2]) verordnen, daß er zu Brämgarten zu ihm köm; dieselben boten söllind mit denen von Bern reden und sy biten, daß sy mit den ihren verschaffen, daß sy nit von uns da dennen wichind und am selben ort by uns blibind, mit mehr und beßeren worten und langer geschrift, das mir vergeßen ist, denn ich gab dieselb geschrift dem haubtman.

Und dieweil der statschryber sot schryben, da aßend wir zur Linden zmorgen; da was der herr von Sax und herr sekelmeister Berger, mein bruder und ander. Nun regnet es vast, wie vor stath. Da seit ich unter anderem: ich dörft mit eim umb ein maaß wein weten, wo wir sy in dem läger wurdind finden. Also da uns die geschrift ward, was vast umb das ein[3]); da ritend wir wider überhin. Und da wir an das Albis kamend, da ankamend[4]) uns etlich; die fragtend wir, wie es im

---

[1]) d. h. denn er (der Stadtschreiber) schrieb sie nieder, damit wir sie gleich in's Lager mitnehmen könnten.

[2]) zu dem Gesandten.

[3]) ein Uhr.

[4]) begegneten.

läger stunde. Da seitend sy, sy zugend gen Capel mit unserem zeüg. Und als wir uf das Albiß kamend, da kamend uns aber gesellen. Die fragtend wir aber, wo unser herren werind; die seitend, sy zugind gen Metmensteten. Da ritend wir hin und kamend uf den abid dar, daß glych nacht was.

Da kamend wir zum haubtman; der hat ander mein herren by ihm; dem gabend wir die geschrift und seitend ihm, was wir gehandlet hetind, und vom boten gan Bern zu schiken, den hatend sy[1]) gnun[2]), ob[3]) wir dar warend, und hatend haubtman Werdmüller zum selben boten. Und als der haubtman und die anderen unser herren geschrift und uns verhörtend, da fragt mich der haubtman an, was ich darzu riethe. Da seit ich: ich weiß nüt anders ze rathen, denn wie unser herren geschryben hend. Darby blibs. Es was aber on dem zu spat; sy werind denn im läger bliben.

Nun wie es zugangen ist mit demselben[4]), da bin ich nit darby gesyn; aber als mir geseit ward, so ist es also gangen: Wie mein herren am abid die von Bern, als sy meintend, hatend erbäten, daß sy da blibind biß uf den Samstag, biß ihnen antwort möchte von ihnen werden, namlich von meinen herren, da fiel der rägen yn, wie vor stath, und brachend die von Bern am morgen uf, wiewols mein herren und die ihren in guter ordnung wartetend; jedoch so hatend sich mein herren und die ihren nit gerüst abzuzeühen, und warend vil roß nit vorhanden zun büchßen und zun wägen, also das (es) sich verzog derselben zu warten. Dieweil zugend die knecht für, und blib vast wenig leüten bim panner, als mir geseit ist, daß niemand bleiben wete, als ich vor langest gefördcht het und dem haubtman Werdmüller vor darvon geseit het und meinen

---

[1]) der Rath in Zürich.

[2]) genommen.

[3]) ehe.

[4]) d. h. mit der Verlegung desselben von zugerischem auf zürcherisches Gebiet.

gsellen auch, daß ich nüt wirß[1]) förchte denn ein feintlichen abzug; denn ich sach das volk in der maaß an, wie sy denn thatend, daß ich nit darvon schryben wil, wiewol es meinen herren zum theil wol anzeigt ward; und was ein ellender abzug, wie nie vor was, und hatend nit roßen gnug zum sekel — diß ist ein metallin stuk —; der kam spat nahin.

Je wie ich dem haubtman mein empfelch geseit, da seit ich der läüferen eim: ist sach, daß man mir nachfragt, so findst mich in Heinj Josen hauß; da warend meine gesellen, junker Jacob Meiß, Jeronymus Graf, mein sohn und ander, by denen ich gewonlich was.

Und am Sambstag am morgen früe vor tag kam der läüfer und reicht[2]) mich. Also gieng ich ins haubtmans herberig und was ein gut wyl da. Darnach seit haubtman Göldlj: lieber Peter, thu so wol und fergg den sekel nahin. Da seit ich: lieber, gebend mir roß darzu; und fragt den haubtman: lieber, war soll ich mit den büchßen faren? Da seit er: gen Brämgarten zur stadt. Aber wies da gehandlet sey, daß man gen Brämgarten gefaren sey, bin ich nit da gsyn; ich han mir wol lan sagen, daß die von Bern mein herren bäten heigind, daß (sic) mit ihnen zugind; laß ich syn.

Aber da es anfieng tagen, da fieng ich an lugen, daß die büchßen gefergget wurdend. Je der sekel hat nit roß, daß man mocht mit fahren. Da wot ich kein büchß vor lan gohn, sy satztind dann dem sekel für[3]), daß er voranhin fur. Also ob sy gar still wotind stohn, da warend etlich, die ihm fürsatztend, doch mit großem unwillen. Und da es also geschiret was, daß es gieng, da rit ich voranhin, ein platz ußzegahn, war ichs stellen wet. Und als ich gen Brämgarten kam, da was der Berneren geschütz schon da langest in ordnung gestelt. Da gieng ich ein maten uß mit des schultheißen rath, nit weit von der statt, wie mir der haubtman befolen hat.

---

[1]) übler.

[2]) holte.

[3]) sofern man deren Pferde nicht dem Seckel vorspannen würde.

Also leit sich das panner gen Zuffiken. Und morndes am Sonntag am morgen in der nacht was dem haubtman von meinen herren geschriben, daß er tausend mann an die Sylbrugg schikte; weiß ich auch nit eigentlich, wie es gehandlet ward; sy seitend mir erst am morgen darvon. Je sy beschiktend meister Hans Plaßen von Mellingen, und söt haubtman Werdmüller mit tausent darziehen.

Und nach mitag hat der haubtman rath mit denen von Bern und anderen burgerstädten; und kamend die schidlüt auch zu ihnen, und was vogt Tolder[1]) auch by ihnen, der was vormals nit da gesyn, und handletend von des vierten artikels wegen, antrefend die gemeinen herrschaften des glaubens halb; das tribind sy biß in die nacht. Und entzwüschend seitends mir, haubtman Göldlj hete gern das geschütz zum panner. Da seit ich: es ist aber spath; und seit zum haubtman Göldlj, er söts den büchßenmeisteren sägen, der haubtman hets mich geheißen dahin thun. Also wot ers nit thun. Aber morndes kams[2]) ußhin. Und möchtend die haubtleüt der artikeln (halb) nit eins werden.

Und morndes am morgen früe fuhr der haubtman ußhin zur panner, denn er sonst in der stat zu herberig was, und was (von) räthen zu ihm hört von des rathes wegen, und wot etwas an die rotmeister bringen, weiß nit was. Und wie wir uns versamlet hatend, kam Heinj Jos und ander mit ihm und klagtend sich, wie daß die feynd zu ihren häüseren kemind und ihnen tröüwtind, sy wetind kommen gen tröschen, und hetend ihnen etlich schwyn hinweg triben und dergleichen.

Und als man wot rath drum han, als denn haubtleüt, räth und burger und rotmeister by einanderen warend, da kam junker Hans Edljbach, der zeit auch sekelmeister, und meister Hofman von unseren herren und begertend mit unseren zu reden und ihnen (einen) brief (zu) gen, den mein herren ihnen gen hatend; und gieng man also in die stuben und verließ

---

[1]) Vogt Dolder von Glarus.

[2]) das Geschütz.

man also die rotmeister an ihrem ort. Also las man den brief; darin stund vast die meinig ungefarlich, daß wir lugtind und von stund an wider obsich zugind gen Metmensteten und daselbs umb. Und hatend die boten empfelch vil darzu ze reden, damit man dester er[1]) uf were.

Also hat man ein frag[2]). Und als (es) an Hans Wäber kam, der erzalt die ungehorsame der knechten und wie es nüt söllen wet[3]) und in was gestalt sy abzogen werind, und wie es an ihm selbs was -- mehr, dann ich darvon schreiben wil. Also wie es umbgieng, warend etlich mit halbärtlin, die hatend übel vergut[4]) vom Hanß Wäber und meintend, er solte sy nit also erschreken, er solte sy er[5]) trösten. Und da es an mich kam, da seit ich: es ist rächt, daß ihrs ungern hend, daß man es eüch seit, woran es ligt, und sägend, man erschrek eüch; wann ihr eüch lönd in der stuben erschreken, wie wend ihr dann an feynden thun? es sind aber eüwere ratschläg zu rathen und nit zu bedenken, wie es am feynd gang. Und rieth nüt besonders, denn daß ich folget, was gerathen was. Und was das mehr, als ich mein, daß man die meinig, die uns unser herren zugeschryben, wetind denen von Bern anzeigen, und was uns denn begegnete, an räth und burger bringen. Das was die meinig ungefahrlich.

Und im selben kam aber der fendrich Hugj von Solenthurn für mein herren; und warend meiner herren boten darby. Der bat aber mein herren als vast als vor nie, daß man das best thet und daß mein herren ihnen[6]) ließind ein gut eigen lieber syn, denn ein bös lehen; denn es wurd alle sach uf uns gespilt; und (er) wete, daß mein herren

---

[1]) eher.

[2]) Umfrage.

[3]) nüt söllende Knechte sind nichtsnutzige Knechte; nüt söllen hier wohl in der Bedeutung nutzlos, nichtig sein.

[4]) abnorme Participialbildung von vergehen, verjehen = aussagen.

[5]) eher.

[6]) d. h. sich.

als wol wußtind als er, wie die sach stunde, denn er gunte meinen herren guts, und bat mein herren, daß sy ließind zum friden reden, mit vil mehr und beßeren worten, denn mir aber yndenk zu schryben. Also wot man es an die rotmeister lan bringen, und nam man zween boten uß, was das mehr wurd, daß dieselben boten mit meiner herren boten heim ritend, mein herren deßelben zu berichten und ihr antwurt wider ins läger (zu) bringen.

Darnach giengend wir gen zimbiß eßen; und nach dem imbiß hat man wider haubtleüt, räth und burger und rotmeister uf einer maten vor Brämgarten. Da kamend die schidleüt, die französisch botschaft, der fendrich Hugj von Solenthurn an einem und batend all mein herren das best zu thun, mit vil der allerbesten worten; und under anderem begertends einen stillstand des kriegs, zween oder drey tag.

Uf sölichs hat man rath, und wurdend beed haubtleüt nach einanderen gefraget. Da was des jr. Göldljs meinig, als ich mein, die sach an die von Bern laßen langen. Und was haubtman Lavaters rath wie haubtman Göldlis, denn das darby, es werend noch wol mitel zu finden; und gieng[1]) darmit umb. Und da es an Hans Wäber kam, deß rath was, daß er ietz darüber wet ratschlagen on weiter hindersich bringen.

Nun was vast alls umb den vierten artikel ze thun uf die zeit. Und alß (es) an mich kam, da seit ich uf haubtman Lavaters rath: wer neüswen[2]) ein mitel, so wers gut, daß man es suchte; wir ligend in einem schweren kosten. Da seit der haubtman, er trib kein kosten; er sech wol, man wets gern uf ihn legen. Da seit ich: ich legs nit uf eüch, wer aber neuwen ein mitelweg zu finden, so sote mans thun; ihr sind gestern den gantzen tag by denen von Bern biß in die nacht ob dem artikel geseßen; nun bringends aber an sy, so vergönd ihr morn aber ein tag mit, und dörfend

---

[1]) ergänze: die Frage.

[2]) irgendwo.

wol ein antwort gen[1]), sy wellind vor wüßen, was under uns für ein mehr gangen wer. Darum so wer das mein meinig: möcht man etwas mitelwegs in dem artikel finden, daß mans thete; wos aber nit möchte syn, daß man den artikel anneme, so fehr es unseren herren daheim gefallen wet; an dieselben wet ichs laßen bringen und wider ihren willen kein friden annen. Darnach kam es an den haubtman von Stein, der vast meiner meinig war, denn daß ers baß erläüteret, wie es den unser instruktion zugibt. Also ward das mehr, und weit fürauß[2]). Also hat man den Hanß Wäber und mich darzu genon[3]), heim zu unseren herren mit der geschrift, wie härnach stoth:

Auf anbringen der französischen botschaft, auch anderen schidlüten, alls von wegen diser artiklen ist geratschlaget und daßelb unseren herren fürzubringen dem Peter Füeslj und Hansen Wäber befolen.

Namlich wie der eint artikel weise, die pünt an ihnen, den V Orten, ze halten, das wellend sy auch thun, alles lut des buchstabens, was derselbig inn halt und vermöge. Daruf ist unser meinung, wir wellind die bünt an ihnen treülich halten; doch wo das Gotts wort in einicherley nachtheil darin erleiden müßt, daß wir daßelbig luter vorgehebt[4]) haben wellend. Aber damit man best getreülicher mög diß artikels halb handlen, ist beiden santboten befolen, by bemeldten unseren herren, was die pünt zugebind und ob sy das götlich wort in einichen weg verletzen mögend, (zu) erkunnen.

Und als auch der viert artikel, so uns die schidlüt fürgehalten, zugibt, daß man in den herrschaften, so sy mit uns ze bevogten habend, der evangelischen lehr oder mäß halben mehren sol, welches under den beiden

---

[1]) die Berner.

[2]) und zwar ein sehr entschiedenes Mehr.

[3]) genommen.

[4]) vorbehalten.

erhalten werden sölle, wie denn berürte santboten nach inhalt ihrer copey weiter anzeigen könnend, ist gemehret durch die haubtleüt, räth und burger und rotmeister, daß man denselbigen artikel uf das glimpfigest milteren sölle, als weit [und] man es bringen mög, dardurch er götlichem wort und unseren herren an ihren zusagungen, so sy den biderben lüten than, im minsten nachteil bringe. Aber deßhalb welle man nüt zerschlahen, uß der ursach, man mög mit unser macht keinen by dem glauben, so ihm nit zu herzen seige, behalten; denn es Gott allein, was er mit uns menschen würken welle, zustand; were auch nit loblich, wo wir durch dreyer oder vierer willen in bemeldten herrschaften soltend noch zu mehrerem unleiden kommen, wir wellend beschweigen mit brand oder blutvergießen weiter soltind genötiget werden, wie die boten weiter wüßend.

Und als fillicht nach bedunken der schidlüten von einem anstand vier tag, damit diser bricht dest ruwiger ze end gebracht und die unseren desterminder geschädiget werden, geredt, habend wir (das) den schidlüten heimgesetzt. Ehbemeldte boten söllend weiter anzeigen, wie uf hütigen morgen der fendrich von Solenthurn samt anderen vor räth und burgeren erschinen, uns im früntlichesten ermahnet, wir wellend den artikel des mehrens in gemeinen herrschaften nit im schwerestem für uns nemen; denn man wol ermäßen möge, es gang welchen wäg es well, so seige in summa aller handel uf uns von Zürich gespilt; darum so sollen wir lugen, daß wir nit eigenthum um leibding geben, wie die boten weiter wüßend.

Das verzog sich, eb wir mit der geschrift gefertiget und zenacht geßen, daß wir aber müßtend nachts reiten; und ritend meiner herren boten mit uns; und was der 6. tag Wintermonat.

Also kartend wir am Zinstag am morgen für mein herren und brichtend mein herren des handels gnugsamlich, wie es an ihm selbs was; und begert Hanß Wäber, daß man uns 4 oder 6 mann von meinen herren zugeb, die mit uns überhin ritend und im friden hulfend handlen. Also ward vor meinen herren das mehr, denselben artikel der gemeinen herrschaften halb anzunen. Es ward aber wol entzwüschend geredt: ja, wenns dBerner auch annemind. Aber ich weiß nüt anders,

denn daß die dazu verordnet wurdind, sötend vollen gewalt han, die sach anzunen. Und der pünten halb auch vermeint man, sy werind nüt widers Gottswort, als ich wehn. Also verordnet man uns herren burgermeister Reüsten und herr sekelmeister Berger und meister U(lrich) Kamblj und meister Stoll und, wehn ich, Hanß Escher.

Also ritend wir überhin, alßo daß wir gen Brämgarten kamend und uns abzugind und zusammengiengend und wotend rath han. Da seit mein herr Röüst: wolan haubtman, händ die frag. Da seit der haubtman: ich bin nümen herr; ihr sind jetz herr. Im selben, ob mans recht anfieng, so kommt einer ze fuß von meinen herren; der seit, daß die feyend biß gen Horgen werend zogen, und wer er in yl hinweg geschikt, ob der brief het mögen gemacht werden; es wurdind aber brief bald nahin kommen, und sötind (wir) lugen, [und] (daß wir) ylends uf werind. Und gleich kam noch ein sölicher bot und der drit auch gleich daruf, und all ein meinig. Und darnach kam Melchior Meyer metzger mit dem brief, daß wir uf werind und die anderen burgerstät und helfer auch mahnetend. Und nach demselben kam noch ein versigleter ofner brief mit yntruktem sigel, ein mahnbrief, daß man mit demselben allsamen sölte ufmahnen, wie vor stath. Uf dasselb beschikt man die von Bern, weiß nit, ob etwer mehr, und zeigtend ihnen die sach an. Da namends die von Bern hindersich an räth und burger zu bringen. Und entzwüschent fergget man den haubtman samt dem zeüg, daß er dieselb nacht gen Zürich zog; und hatend die anderen mein herren weiter rath von des vierten artikels wegen, und ward das mehr denselben anzenen, wie es denn vor abgeredt; und gab man meister Stoll darzu, und mußt ich mit, daß er denen von Bern seite, was mein herren thun wetind.

Also giengend wir. Da warends[1]) noch by einanderen, burger und räth. Da seit ihnen meister Stoll, was meiner herren meinig wer. Da fiengend etlich nebentzuhin an und muretend und warend undultig.

---

[1]) die Berner.

Da giengend wir wider in unsere herbergig und aßend znacht und wartetend ihr antwurt uf beed brief. Also kamend sy und gabend ungefarlich die antwurt, sy wetind zu der anderen panner schiken, die zu Zofingen, als ich wehn, lag.

Und nach demselben hatend mein herren wider rath uf ihr antwurt. Etlicher wot bim vierten artikel bleiben; etliche meintend, so die von Bern nit daryn wetind, so sötind wir auch nit daryn. Und was mein meinung auch bim vierten artikel zu bleiben. Und da man ofnen sot, da war man so vast darwider. Und da es an mich kam, da seit ich: die unseren ziehnd ietz überhin; und sot ihnen morn oder anders tags etwas (be)gegnen und sötind (sie) wüßen, daß mein herren uns hetind den gwalt gen[1]), den artikel anzunen und im friden ze handlen, und (daß es) durch uns versäumt wurde, was uns darnach gienge, mögend wir wol denken. Es werend auch etliche mehr der meinig. Es war auch anzogen von deren von Bern wägen uf ihr antwurt. Da wotend etlich sy mehr biten mit allem fleiß, ob sy es möchtind erbiten. Da was mein meinig, nüt mehr zu biten: man hete sy ernstlich gemahnet von mund, mit beschloßnen und ofnen briefen, und wet ichs alßo laßen bleiben.

Also ward das mehr wie vor, den vierten artikel anzenen, und von deren von Bern wegen, sy zu biten zum allerhöchsten und sy ermahnen der guthat, so unser vorderen ihren vorderen than hetend, und die anderen haubtleüt auch (zu) erkunnen, wes willens sy gegen meinen herren werind.

Also berüft mans[2]) wider zusamen und hub denen von Bern für, wie vor stath, mit allem ernst und bat sy vast. Da gabend sy, wehn ich, die antwurt, sy wetind morn weiter zu rath werden. Den anderen haubtleüten hub ich auch für, ob sy mit uns wetind. Da seit haubtman Christen von Sant Gallen meinen herren zu, leib und gut zusetzen; seine herren hetind ihm befolen, meinen herren zuzeziehen. Die anderen namend,

---

[1]) gegeben.

[2]) die Burgrechtsstädte.

wehn ich, ein verdank[1]). Aber die Turgöüer zugend all nahin; biß an Toggenburger, die warend ob Blikenstorf von uns zogen. Und blib Solenthurn, Basel, Schafhausen, Biel, Müllhausen, wehn ich, by denen von Bern.

Und nach demselben hat man aber rath vom vierten artikel. Da ward aber angerathen darby zu bleiben. Da es an mich kam, da seit ich: das ist nun zum driten mal gemehret. Also ward aber das mehr darby zu blyben.

Nun hat es sich verzogen biß nach den zwölfen in der nacht. Also hatend die schidlüt immerzu der antwort gewartet. Da gabend mein herren[2]) den sekelmeister Berger und Hanß Escher und ich[3]), ihnen die antwort zu bringen. Also fundend wir vogt Tolder von Glaris und den Ammen Isenhut von Appenzell; die warend der antwort vast fro und seitend uns: nun ist der krieg uß; denn die anderen artikel, die wir noch hend, die werdend wol zerleit. Und fragt (ich) den einen boten, was es für artikel werind. Da seit einer: es ist einer der burgerstäten halb und, wehn ich, des kostens halb, weiß nit welche mehr. Sy seitend aber, dieselben möchtend zu rächt gesetzt werden.

Und nach demselben saß ich uf, was umb das ein, und etlich, weiß nit welche, mit mir, und rit dem zeüg nach heim; und was am morgen am tag daheim; und lag der pannerherr mit dem panner an der Syl. Und als ich heim kam etwan ein stund darnach, da ritt junker Jörg Göldlj. Da wot ich fragen, wo man hin wete. Also ward er gleich wider beschikt. Da fragt ich den sohn; der seit, man söt gen Rüschlikon ziehn. Darnach gieng ich ufs rathauß und wot aber fragen; da fand ich den haubtman Lavater, der seit zu mir: ich muß dir klagen, wie es mir goth; mein herren hand mich gwarnet, ich sölle nit ufhin; da hab

---

[1]) bedankten sich, d. h. sie lehnten ab.

[2]) d. h. die Bevollmächtigten im Lager.

[3]) sollte heißen: mich.

ichs ihnen heim gesetzt; heißends mich gohn, so wil ichs thun. Je ich kont kein bescheid überkommen, und seit mir sonst auch niemand nüt. Also gieng ich heim und aß zu morgen. Da schlug man umb, daß man sich rüste und zur panner zug und uf wer.

Also verzog es sich vast biß umb miten tag; da was das geschütz und alls enweg. Und da ich meint, daß sy etwen weit für werend, da ritt ich nahin und empfal meim bruder, es düchte mich gut, wenns umb das ein wurde, daß man umbschlug, daß iederman dem panner nachzug; denn mich ducht, es zugind immerdar mehr knechten ynhin denn ußhin.

Und als ich zun büchßen kam und wir biß gen Kilchberg kamend, da seit ich zun karreren, ich wet voranhin reiten und losen, war wir mit den büchßen hin müeßtind. Also fragtend wir under einanderen, wer haubtman oder stathalter wer. Da seitend etlich: der Müller von Pfungen. Und als ich gen Rüschliken kam, da fragt ich, wo die gewaltigen werind. Also kamend wir in ein stuben; darinn war meister Mantz, der hat ein brief, den ließ er uns lesen von haubtman Göldlis wegen.

Im selben stürmt man zu Horgen und zu Tallwyl. Also lüf ich dem roß zu; und kam der Horner zum Sternen zu mir, der was etwen weit ußhin mit mir geritten und fragt mich, ob er sot dbüchßen nahin mahnen. Und da er mich zum anderen mal bat, da erlaubt ichs ihm. Und wie ich uf saß, da gesach ich büchßen, daß sy da werend.

Also rant der Horner biß in die stat und schrie lärmen; und ward mir geseit, er hete geredt, ich hets ihn geheißen, das ich nit than hat, und versprach[1]) mich deß vor meinen herren.

Darnach fuhrend wir für das dorf und suchtend platz, wo wir mochtend die ordnung machen, und loßtend, was das geschrey were. Also kam niemand. Da fuhr ich wider zun büchßen und wartet, wo wir uß wetind; denn ich könt die haubtleüt nümmen finden. Und als ich wartet da kam Rudolf zum Storchen und seit, ich sölle mit dem geschütz gen

---

[1]) vertheidigte mich deßwegen.

Tallwyl fahren. Und als ich gen Tallwyl kam, da hielt die ordnung obem dorf vorauſzen; da rit ich uſzhin und fand der gewaltigen keinen denn den pannerherren. Den fragt ich, war wir wetind. Der ſeit: ich weiſz nit. Ich ſeit: die karrer ſatztind gern uſz; ich han wol darfür, man werd hie bleiben, und fuhr wider ynhin und ſeit den karreren, war ſy dbüchſzen ſtellen ſöltend. Alſo kams panner und der zeüg auch ynhin, und lägertend uns da.

Und als ſchier abid was, da warend die haubtleüt und räth by einanderen und der herr von Sax by ihnen. Da kam ich auch zu ihnen. Alſo ſeit niemand nüt zu mir, und warend zu Rüſchlikon von mir zogen und (hatend) nüt geſeit. Da dacht ich: wann ein neüwer gwaltiger wird, ſo gibts ein neüw regiment. Und gieng zu meinen geſellen gen znacht eſzen.

Und morndeſz am Donnſtag ſeit mir ein läüfer, ich ſolt zu meinen herren kon; und wie ich gohn, ſo ſchlacht man lärmen, und wir mit allem zeüg für das dorf. Da ſeitend ſy, wir wetind uf den berg, und ſotind wir mit dem Geſchütz nahin fahren. Da ſeit ich: ſo gebend mir leüt zu, die by mir bim gſchütz bleibind, man wird weit von einanderen kon, daſz man uns nit underſtand ins geſchütz zu fallen. Das gefiel ihnen wol und ordnetend mir zwey fendlj zu und ſteltends an ein ort.

Und im ſelben kam Hanſz Eſcher, den hatend mein herren zu einem haubtman nahin gſchikt, und hat eins wägs rath und fragt, was es ſeye, und fragt den Müller von Pfungen; der ſeit, es wer vor ufhin ein fendlin oder zwey, und hetend gern, daſz man mit dem panner nahin zuge, und wer ſein rath, daſz man ufhin ſchikte und lugte, ob es noth thet, oder wie es ein handel hete. Da ward daſzelb das mehr.

Und im ſelben kam Joſ Willj auch zu uns, der ſeit, er wet gern mit eim ufhin reiten. Alſo gab man mich darzu, daſz ich mit im ſot riten. Das tet ich, und rittend mit einander ufhin. Da ſeit er mir, ſein meinig wer, nit jetz mit der panner ufhin zu ziehen und nit mehr denn den gewonlichen zuſatz da laſzen ligen und aber ein anſchlag machen, daſz man an eim morgen früe uf wer und am tag überhin rukte. Da

seit ich, wann mein herren darvon rathschlagen, so wil ichs ihnen sägen, so könnend ihrs ihnen anzeigen, wie ihr mir es geseit hand; und fürt (er) mich überuf und zeigt mir alle glegenheit, sein hauß auch, als es nit weit davon ist. Da was wahrlich ein hüpscher platz vom Hirtzel uf, da sich wol zu wehren were gesyn, aber übel zu lägeren mengerley mangels halb.

Und darnach kamend wir zum haubtman Werdmüller und zun anderen; dem seit ich, warum ich da wer, daß mich der haubtman het ufhin geschikt, wie die sach ein gestalt het; was er mir empfelete[1]), das wet ich wider abhin bringen. Da seit er ungefarlich, die knecht wetind das panner by ihnen han; so were sein meinig, daß man sich in Würzbach[2]) leite, der was nun ein guts baß niden. Da rit er mit mir dar und zeigt mir den platz; da was der Vögelj der müller, der ein büchßenmeister was, auch da. Und da ich den platz besach, da seit ich zum Vögelj: wenn dbüchßen ufhin kommend, so stellends dahin; und empfelt mir haubtman Werdmüller, daß ich lugte, daß ich das panner hieß ufhin ziehen, denn die knecht werind so wild, daß es wunder wer. Da seit ich: was ihr mir empfelend, das wil ich ihm sagen; und ob ihr meinend, daß ich ihms (hüt?) nit sagen (soll?), so wil ich ihn morn stellen und sagen, was ich ihm geseit han.

Also fuhr ich abhin, und war gar spath; ich wahnt anfangs, sy legind nit so weit, denn wir hatend wohl 3 stund ufhin ze reiten. Und als ich zum haubtman kam, da was noch aller zeüg by einanderen. Da seit ich ihnen, was mir empfolen was. Nun was es eben spat wie vor stath. Da hat der haubtman ein frag und wot mit der gantzen gmeind mehren. Dieweil ritt ich zun büchßen und büchßenmeisteren und lugt, wie es umb sy stund; da was alls wol gerüst. Nun was nit minder,

---

[1]) empfehlen würde.

[2]) Weiler auf der Höhe zwischen Horgen und dem obern Sihlwald, benannt nach dem Bach, der sich aus dem an der Straße Horgen-Sihlbrücke gelegenen Weier in die Sihl ergießt.

ich rit darum von der gmeind, daß ich nit rathen müßt, uß der ursach, ich wußt wol, daß kein feyend vorhanden was denn der alt zusatz; also hat mirs Hanß Willj geseit; und hat mir aber haubtman Werdmüller gar ernstlich empfolen, wie vor stath; und was mir auch um das, ein sölich volk nachts zeführen [1]).

Also wie der haubtman Escher umbfraget, da het mich schier dücht, wenns an ein mehren wer gangen, so were man da blyben. Aber eh er mehret, da kam der trommeter und bließ uf; da seit er: wolan im namen Gotts, ich siech wol, es muß gohn; und warend uf. Da reit ich zun büchßenmeisteren und seit ihnen, ich het dem Rudolf Vögelj geseit, war sy die büchßen sötind hinstellen, und het gern ein wenig mit ihnen geßen, denn ich hat nüt geßen, denn am morgen ein par eyer. Also seit der koch: ich han sfleisch erst yngeleit, ich wils rauw mit mir führen. Also gieng ich ins haubtmans herberig, der hat ein suppen, was fast waßer, und leüten gnug darob. Da het ich gern geßen, und was meister Mantz und Rodolf zum Storchen und ander gut gesellen und batend den wirt daselbst uf dem gsellen hauß; und dacht (ich), die büchßen göhnd allgemach, und wußt, daß kein feyend was, wie vor stath, der überhin gegen uns zuge.

Also da wir gaßend, da kam einer, der seit uns, wir sötind verziehen, so wet er uns ufhin führen, er kant den weg wol; er wet nit mehr denn fachlen [2]) reichen. Also giengend wir dieweil in stal zu unseren roßen; da was meister kilchrath auch; und geruwetend (wir) ein wenig, biß der fuhrman käm, und warend gleich wider uf, und was der fuhrman noch nit kommen. Da aßend wir ein suppen und meintend, er söt kon; und regnet (es), daß abhin schütt. Da seit ich: der fuhrman käm oder nit, so wil ich nit bleiben. Und was Claus Landolt auch by uns, der

---

[1]) es war mir, als ich mich entfernte, auch darum zu thun, zu vermeiden, ein solches Volk nachts führen zu müssen.

[2]) Fackeln.

seit: ich mein, ich well den weg wol träffen; und saßend uf, und was gar finster, als in einem sölichen regen isl, und rit Claus Landolt voranhin. Und eb er zum dorf uß kam, da fiel er und das roß zu haufen, und kartend all wider hinder sich ins gesellen hauß. Da fragt ich denselben wirt im gsellen hauß, ob er den nit kante, der uns wot gefürt han. Da seit er: ja. Da seit ich: thu so wol und reich mir ihn, ich wil dir darum lohnen. Das thet er. Da seitend die gesellen: wie kan dir so noth syn? Die warend zween von Höngg. Da seit ich: ihr wüßend, was mir daran lit; man hat wirs[1]) von mir vergut denn von ander leüten.

Deßelben ußbleibens hat ich mich dieselb nacht dik[2]) klagt, das die wol wüßend, die ich genennt han. Je, der fuhrman kam und (bracht) ein liecht in ein laternen, und fuhrend darvon. Und da wir ins holtz kamend, da was vil leüten bin feüren und am regen und fragtend vast: wann ist es tag?

Also kamend wir ufhin, alß grad anfieng tagen, da der haubtman das liecht noch uf dem tisch hat. Also hatends in der nacht der mehrtheil geschütz ab dem bühel hinder sich über den bach geführt; und wer (das) aber nit mein meinig gesyn, wo ich darby wer gesyn; denn wenn die feynd denselben bühel hetend inn ghan, so het niemand uf diser seiten kein frist gehan.

Also da es ein wyl tag was, da hat der haubtman Escher rath; und was Jacob Mey auch da und etlich von Horgen. Da weiß ich nit, was gerathen was. Er fragt mich auch; da wot ich nüt rathen. Und kam (die frag) einmal oder mehr an mich. Da seit ich: het man mich gestert gefraget, so wet ich gerathen han; und wot darum nit rathen.

Es stundend die von Horgen da; die hetend gern gesen, daß wir da werend bliben. So was es ein sölich weter von regen und kelte,

---

[1]) übler.

[2]) oft.

daß niemand bleiben möcht, und zugend immerdar abhin[1]). Da rieth junker Jacob Mey von Bern, man solt abhin ziehn. Da seit der haubtman: ich wil ihm also thun, ich wil ein gmeind samlen, und was denn das mehr wird, das wil ich thun; und ließ alßo umbschlan an ein gmeind. Also ward das mehr gen Horgen zu; und ist nit minder, es seitend etlich karrer, wer man da bliben, so werind etliche roß gestorben.

Also zogend wir darvon und ließend die büchßen voranhin gohn, und was nit vor am weg was, zug nahin; und ließ ich mein knecht reiten und gieng ich nahin, wenn etwas kon were, daß ich by ihnen gesyn were. Und also zugend wir gen Horgen; was am Frytag. Da warend etlich Horger unser gar unwillig im dorf, das überußen was.

Und am Sonntag vor mittag kamend die Turgöüer haubtleüt zu meinen herren und batend mein herren, daß sy ihnen einen zugebind, der mit ihnen gen Brämgarten ritte und dieselben mein herren[2]) brichtete, wie sy sich so wol mit uns gehalten hetend, so sy im friden handletind, daß sy und die ihren, so daheim werind, dester baß trachtet[3]) wurdind. Also ward ich ihnen zugen[4]).

Und ritend noch am selben Sonntag gen Zürich und gieng daselbst auch mit ihnen für mein herren und seit meinen herren ihr handlung und ihr anligen als vil, als ich kunt, und batend sy mein herren selbst auch.

Und morndeß am Montag da ritend wir miteinanderen gen Brämgarten. Da warend mein herren, die denn darzu[5]) verordnet warend; und meister Hanß Hab was auch zu ihnen kommen und vier oder fünf ab dem land. Also kart ich mit denselben haubtleüten uß dem Turgj

---

[1]) d. h. einzelne, oder manche.

[2]) die Zürcher Abgeordneten zu Bremgarten.

[3]) bedacht.

[4]) zugegeben.

[5]) zu den Friedensverhandlungen.

für sy und seit ihnen, wie ehrlich und redlich sy sich by meinen herren im feld gehalten, daß sy ihnen das best thetind, wo es zum friden solt kommen, daß sy und die ihren auch bedacht wurdend zum besten.

Darnach giengend dieselben haubtleüt zun anderen auch, und blib ich by meinen herren, wie sy denn eben rath hatend, und loset auch, wie es umb den friden stunde. Da hort ich wol, daß es nit gestraks was by der antwort bliben, wies vor was das mehr worden und wir den schidboten hatend für ein antwort gen und fillicht gemeint, so die von Bern nit auch in den friden wetind, es wer nit ze thun, oder fillicht gemeint, die sach zu beßeren, oder warum, mag ich nit wüßen, bin ich auch nit darby gsyn. Also wie sy riethend, was eim sein meinung, daß man nit in der sach ylte, wie vor geschehen were; auch etlicher wots nun bim geneüwsten ußspitzen nach seim gefallen. Darnach fragtends mich auch. Da seit ich: herr burgermeister und lieben herren, ich wil eüch biten, ihr wellind nüt an mich zörnen; wenns nit das vaterland antref[1]), so wet ich schweigen; ihr sagend, ihr heigind geeilt; mich dunkt nit; ihr sind nun 5 oder 6 tag (da)mit umbgangen und wüßend, in welcher maß wir gegen einanderen ligend, und wends alls bim hindersten ußspitzen. Das seit ich mit vil worten, denn ich wußt wol[2]), wie das volk gesinnet was, das im feld lag, denn sy, und seit ihnen: ihr hand gnad von Gott nit, daß ihr könnind ein friden machen. Also blibs.

Und glich kamend die schidlüt von V Orten wider und brachtend die meinung, ynen kem die antwort in geschrift nahen, und warnetend uns darby, sy wetind ihrer bewart[3]) han, sot uns etwas (be)gegnen; denn sy[4]) wetind nit mehr still stahn. Derselben botschaften kamend uns noch mehr.

---

[1]) anträfe.

[2]) man würde erwarten: besser.

[3]) sich verwahrt.

[4]) die V Orte.

Und nach dem nachtmal da was die antwort kon. Da beschiktend die schidlüt mein herren und die von Bern, und seit ihr redner [o]der kantzler vom marggrafen oder wie er heißt, daß sy nun fürhin aller hofnung beraubt werind, und wüßtind nit weiters in der sach zu handlen, denn ihnen da wer ein geschrift kon, die wetends uns laßen hören ablesen. Sy lasend sy uns vor; da was vil räüher, weder vor nie was gsyn, als sich im friden findt uf ihr erste anmutung; und das kein anders, sy warend nit bim basten zefriden um der antwort willen, die wir ihnen vor gen hatend des vierten artikels halb, und ihm nit gestrax wolt gelebt werden.

Also gert man an die schidlüt, daß sy zu ihnen schiktind, still ze stahn, biß man sich einer antwurt entschluße, alß ich mein. Da warend etlich nümmen lustig under sy zu reiten. Da was vogt Tolder von Glaris, der seit: was ich eüch, meinen herren, dienen kan, das wil ich nit sparen; und einer von Fryburg mit ihm.

Also stundend wir uß. Da seit ich zum meister Stollen: hand ihr nun gilt[1]? und zum meister Haben: hand ihr nun als[2]) ußgespitzt?

Also rittend die zween schidboten wider zu den V Orten, und giengend wir an unser herberig, und hat man weiter rath, denn es kam mehr warnung, daß sy wetind die unseren zu Horgen vor tag überfallen. Also gab man den Hanß Wäber und mich aber darzu, daß wir sötind reiten und meinen herren die sach anzeigen, daß man ylends ein post ufhin schikte gen Horgen, daß sy sich baß versehind; und hat man mit den Turgöüer haubtleüten auch rath, war man unser läger schlan wete. Vom selben ward ein mehr, die haubtleüt und wir beed sötind mit einanderen für mein herren kehren, und was uns dieselben hießind und wir mit einanderen eins wurdind, gefiel[3]) ihnen wol.

Also sötind die haubtleüt mit uns beeden geritten syn. Da hatend

---

[1]) geeilt.

[2]) alles.

[3]) gefiele, würde gefallen.

sy ihr roß zu Zufikon; da ritend wir darvon. Und als wir für die stat ußen kamend, da bekamend uns[1]) zween reitend uß dem Freyen Amt. Da fragt ich, was sy brechtind, ich wer uf dem weg gen Zürich, daß sy es mir seitend, so könt ichs meinen herren sagen. Also seit er mir, daß sy warnig hetend, sy wetend morn früe gen Horgen fallen.

Also ritend wir für uns; was fast umb mitnacht, als wir heim kamend; und ist nit minder, ich sinnet der sach eigentlichen nach, denn ich versach mich nüt anders, denn mehr mit ihnen ze schlan; und giengend ylends zum burgermeister Walder und seitend ihm, daß er ylends ein post gen Horgen schikt, denn wir hetind warnung zu Brämgarten ghan, daß die V Ort sy wetind vor tag überfallen, und gertind für räth und burger auch mit samt den haubtleüten uß dem Turgöü, wenn dieselben nahin kemind. Da seit der burgermeister: es sind leüt von Horgen hie. Da fragt ich: wer? Der seit: m. Jacob Rapolt und Hanß Syber, die sind von eines fridens wegen hie. Da seit ich: was fridens? Da seit er: die V Ort hend jnen geschryben und hend leüt verordnet. Aber thund eins und gohnd ufs rathauß, da findend ihr noch den statschryber und den brief, den die V Ort geschryben händ, und die antwurt, die ihnen mein herren widerum schribend, denn man hat erst (rät und) burger gehan. Also samletend sich burger widerum gleich. Da seit ich, was uns in empfelch gen ward; wenn Turgöüer haubtleüt nahin kemend, so wetend wir wider für sy; und seit ihnen auch, wie der Horner wer hinder sich geriten und lärmen geschreüwen hete, biß fürs rathauß; sot ers geseit han, ich het ihms geheißen, das het ich nit than, und hat es auch nit than, und thete mir unrächt.

Und umb die achte da kamend die anderen Turgöüer haubtleüt nahin und giengend (wir) für mein herren und seitend ihnen, was unser herren ihnen empfolen hetend des lägers halb. Also gabend uns mein herren ein antwort, wir sötind mit den haubtleüten im feld zu rath werden, wie es uns gut dunkte.

---

[1]) holten uns ein.

Also aßend wir zimbiß und rittend da wider gen Horgen. Und da wir dar kamend, da hat der haubtman rath mit räthen und rotmeisteren, und handletend von des fridens wägen, und warend vier mann vom Zürichsee by den V Orten gesyn und brachtend die botschaft, daß man ihnen morn söt ein antwort gen uf etlich artikel, die sy in geschrift gestellt hatend, so wetend sy ihnen zwölf oder vierzehen mannen gleit gen.

Da ward man zu rath, daß man den vierten artikel wet annen, wiewol er vil rücher was denn vor; und ratschlaget man nüt umb die anderen, denn es hat nit wyl, und nam boten uß zu ihnen zu schiken. Da warends die vier, die vor da warend gesyn, Jörg Zollinger und Steiner, vogt der zeit zu Meilen, und der Suter ab dem Horgerberg und Clauß Landolt von Tallwyl und haubtman Escher und haubtman Christen Freybolt von Sant Gallen und haubtman Aeberlj von Wynfelden und noch ein Turgöüer haubtman und mich, und sötind morndeß umb die zechne da syn, was an der Mitwuchen, zu einem hauß, hie dißeit Bar gelegen.

Also ritend wir an der Mitwuchen überhin. Da kamend sy auch. Und als sy sich gesamlet, da hatends rath und beschiktend uns, und saßend (wir) zu beiden seiten uf den roßen. Da fieng schultheß Golder von Lucern an und redt: lieben herren, wir sind darum hie, daß wir understandind mit eüch von Zürich ein friden ze machen, wils Gott, und hend sunst niemand ein gleit gen, denn eüch von Zürich. Da seit haubtman Escher: wir sind darum hie. Da seit schultheß Golder: es sind mehr da. Also ritend wir nebent sich und redtend mit den haubtleüten von Sant Gallen und uß dem Turgöü, sy hörtind wol, was die meinig wer; denn ich versach mich am abid, sy wurdend sy nit gern sehen. Also blibend sy dahinden, und ritend wir 6 wider zu ihnen, und seit haubtman Escher: sy wend gern ußstohn, so fehr daß das gleit an ihnen auch gehalten werd. Da seit schultheiß Golder: des gleits halb hats kein mangel; und fieng an und fragt den haubtman Escher, ob wir vollen gwalt hetind, was man da machte, daß ja ja were. Da seit haubtman Escher: wir hand vollen gwalt; was wir da machend, muß ja ja syn. Also hießends

uns wider nebent sich reiten und underredtend sich und beruftend uns gleich wider und fiengend am vierten artikel an, den hatend wir im befelch anznen, als wir auch thatend.

Als aber derselb überhin kam, da seit der schultheß Golder, wir sotind uf die anderen artikel auch antwort gen. Da seit haubtman Escher: wir hand noch kein ratschlag daruf gethan. Deß warend sy nit wol zufriden und seitend, es were verabscheidet, daß wir mit vollem gewalt da syn söltend. Da seit haubtman Escher: es het nit mögen syn, wir sind bloß mit dem artikel gerech worden und han die übrigen nie gelesen in der wahrheit. Also lagends vast daruf, daß wir antwort uf dieselben artikel gebind. Da seit unser haubtman: es ist uns nit möglich; aber land uns ein aufschlag, daß wir morn wider mögind darüber sitzen, so wend wir eüch uf Frytag ein antwort gen.

Also ließend sy uns aber nebend sich reiten und berietend sich und gabend uns die antwort, sy wetind uns ein ufschlag gen biß morn, so sötend wir früe wider da syn mit voller antwort. Da fragt ich herr Caspar Göldlj[1]), ob etlich schidlüt in ihrem läger werind; da seit er: ja. Da wurdend wir zu rath, daß wirs gen Horgen bescheidtend, ob sy uns etwas anleitung wußtind zu gen, die anderen artikel zu minderen.

Also fuhrend wir wider gen Horgen, und kam vogt Tolder und noch einer von den schidlüten zu uns, und saßend (wir) nach dem nachteßen darüber und satztend über ein jetlichen artikel unsere meinung, als fehr wir möchtend, und brachts der haubtman am morgen früe für räth und burger und rotmeister. Da ward jetlicher artikel gelesen, den sy an uns hatend bracht, und dann den, den wir darüber gemacht hatend, und hat umb all artikel ein sondern frag umb ein jetlichen artikel.

Also geficls ihnen wol, was darby möchte bleiben; was aber nit darby möchte bleiben, so sötind wir gewalt han die artikel anzunemen,

---

[1]) Caspar G., ein Bruder Jörg G's, befand sich auf der Seite der V Orte.

wie sy es gestelt hetend; und ward auch ernstlich bedacht, die Turgöüer und ander, die mit uns zogen warend und mit uns in der sach warend, dieselben auch in unseren friden zu beschließen. Darauf seit ich: es wil vil an dem artikel gelegen syn, und müßend (wir) da syn mit vollem gewalt, und kein hindersichbringen mehr; wenn sy denn die, die mit uns im feld sind gesyn, oder etlich under ihnen nit wetind im friden han, sönd wir darum zerschlan, daß man nit meinte, man het ihnen sunst nit wellen helfen? Da was nit minder, man het gern das best mit ihnen gethan; und ward das mehr, man sölt allen fleiß von ihrentwegen anwenden; wo es aber nüt helfen wet, soll man darum nit zerschlan.

Und da es alles geredt und verhört was, da seit haubtman Escher: lieben herren, ihr wüßend, wie der handel stoth und groß ist; und darum so bit ich eüch by eüweren eiden, die ihr mir geschworen hend, well etwar darwider reden oder anders rathen, der thüge es by seim eid. Das thet er zum dritenmal und allweg bym eidbote. Da ließ iederman blyben wie vor.

Es ward auch gemacht[1]), was für ein mehr wurd gemacht, das söt iederman verschwygen by synem eid, darum daß nit ußkem, daß es ihnen[2]) nit fürkem, eb wir zu ihnen kemend.

Es ward auch gemacht, daß wir 6, wie wir am abid da warend gesyn, noch sötend 4 oder 5 mann zu uns nen für die Turgöüer haubtleüt, die wir am abid hatend ußgenon. Da namend wir meister Ulrich Kamblj und meister Hanß Hab und meister Felix Mantz, jr. Hanß Jacob Meiß und Herman von Schänis, der tat ein anderen an sein stat, und giengend da gen zmorgen eßen.

Und nach dem morgenbrot fuhrend wir mit einanderen überhin uf den platz, da wir am abid gesyn warend. Da fieng man an weiter handlen aller artiklen halben.

---

[1]) abgeredet.

[2]) d. h. den V Orten.

Wir mochtend aber nit weiter thun aller artiklen halb, denn wie der friden zugibt; wiewol es ist, ich het gern am kosten gehanget, daß er aufgehan wer worden und nit in ein gütlichen oder rechtlichen anstand gestelt wurde; denn sy hatend uns vor dem artikel wider Eidgnoßen genennt, daß ich achtet, sy hetinds umbs kostens willen nit widerrüft; aber sy harretend daruf. Da ließ mans bleiben.

Nachwort.

Den Lesern des Taschenbuches sind schon zweimal Aufzeichnungen aus der Hand Peter Füeßlis vorgelegt worden: im Jahrgang 1884 die Beschreibung der Pilgerfahrt nach Jerusalem, die er in den Jahren 1523/24 unternahm, und im Jahrgang 1888 die Schilderung der Belagerung und des Falles von Rhodus, die er während jener Reise zu Venedig für seinen Bruder entwarf. Die vorstehende Beschreibung des zweiten Kappelerkrieges wird, wie wir hoffen, den Freunden zürcherischer Geschichte noch ungleich größeres Interesse bieten als jene früheren Mittheilungen.

Ueber Peter Füeßlis (III.) Persönlichkeit ist anläßlich seiner Pilgerfahrt berichtet worden. Im Folgenden theilen wir noch einige weitere Angaben über ihn und seine Familie mit, die einer auf der Stadtbibliothek befindlichen Füeßlischen Familienchronik entnommen sind. Das erwähnte Buch wurde von Peter Füeßli IX. zusammengetragen und von späteren Händen fortgeführt. Peter IX., der erste Geistliche in der Familie, wie er selbst bemerkt — er starb 1684 als Pfarrer am St. Peter — war übrigens noch anderweitig bemüht, die Thaten und Aufzeichnungen seiner Ahnen der Nachwelt zu überliefern. Der Stadtbibliothek, deren Bibliothekar er war, schenkte er die Chronik Hans Füeßlis und den Kappelerkrieg Peters III. in theilweise eigenhändiger Abschrift. Er starb in Folge Verwundung durch zwei vergiftete Kugeln, die Beat Werdmüller auf ihn abgeschossen hatte.

Die Reihe der Füeßli, die das Buch aufzählt, wird eröffnet von einem R. der Füeßlin, der als Zeuge in einer Urkunde von 1278 vorkommen soll. Als nächster wird ein Konrad Füeßli für das Jahr 1358 aufgeführt. Von diesem wird das Geschlecht in ununterbrochener Folge weiter geleitet. Sein Enkel Peter, † 1476, der erste seines Namens, der von da an durch alle Generationen hindurch geht, ist zugleich der erste, der als Glockengießer erwähnt wird. Freilich soll der Tradition zufolge die Glockengießerkunst in der Familie noch weiter zurückreichen, überhaupt mindestens so alt sein als der Name; soll doch dieser von Fusili, d. h. vom lat. fundere = gießen, herzuleiten sein. Im Uebrigen wissen wir von Peter nichts, als daß er eine Reise in's heilige Land unternahm. Sicherlich hat er dadurch auf seinen Enkel, unsern Peter III., nicht unwesentlich eingewirkt.

Sein Sohn, Peter II., † 1499, ist uns nur als Theilnehmer am Zuge nach Murten bekannt. Desto bedeutsamer tritt das Geschlecht in der folgenden Generation hervor. Peter II. hatte fünf Söhne, von denen ihn aber nur zwei überlebten: Hans, geb. 1477, und unser Peter (III.), geb. 1482.

Hans war ein „fürnemer mann", wie der Familienchronist berichtet. 17 Jahre alt wurde er Zwölfer zur Schmieden. 1516 erhielt er den wichtigen Posten eines Zeugherrn. Der Gießerei nahm er sich mit großer Energie an, anfangs als Gehülfe seines Vaters, später als Inhaber, theils allein, theils mit seinem Bruder Peter. Es ist indessen nicht recht ersichtlich, ob die beiden immer zusammen gearbeitet haben. Manche Lieferungen wurden gemeinsam ausgeführt; andere werden ausdrücklich nur einem der Brüder zugeschrieben. 40 Glocken im Gewicht von 492 Zentnern soll Hans noch zu Lebzeiten seines Vaters gegossen haben; die größte, nach Luzern bestimmt, wog volle 116 Zentner. Von 1505—1544 verließen nicht weniger als 140 Glocken im Gesammtgewicht von 1711 Zentnern die Werkstätten der Brüder. Zu diesen kommen noch eine Anzahl Glocken im Gewicht von 127 Zentnern, die Peter allein in den Jahren 1514/16, 1518 und 1520 herstellte. Nicht minder große

Ausdehnung gewann die Stückgießerei. Gemeinsam mit einem Konstanzer Gießer Namens Niklaus Oberacher verfertigte Hans für den Rath von Zürich sieben Büchsen, die sogenannten sieben Planeten, im Gewicht von 346 Zentnern; dazu allein von 1525—1533 162 Hackenbüchsen und Stücke mit 462 Zentnern, und zusammen mit Peter von 1529 an noch weitere 34 Stücke mit 312 Zentnern Gewicht. Wahrscheinlich sind in diesen Lieferungen die 32 Hackenbüchsen enthalten, für die Peter vom zürcherischen Staatsseckel laut Staatsrechnung von 1532 180 ℔ bezogen hat[1]). Auch von auswärts liefen große Bestellungen bei den Brüdern ein. So giengen 1528 und 1529 24 Stücke im Gewicht von 447 Zentnern, ferner 72 Hackenbüchsen mit 15 Zentnern Gewicht nach Freiburg ab, nach Solothurn 1532 15 Stücke mit 143 Zentnern. Die Bestellungen für Stücke, die von Schaffhausen, St. Gallen, Rapperschwil, Sargans und von den drei Bünden gemacht wurden, beliefen sich auf 130 Zentner an Gewicht.

Schriftstellerische Neigungen waren augenscheinlich beiden Brüdern gemein. Hans hat in den Jahren 1533—1538 eine eidgenössische Chronik geschrieben, die bis 1519 reicht und, wie wohl sie nicht den Anspruch erheben kann, eine Quelle ersten Ranges zu sein, dennoch als zusammenfassende Darstellung erheblichen Werth hat. Desto mehr unterschieden sie sich in ihren religiösen Ansichten von einander. Hans gehörte zu den frühesten und eifrigsten Anhängern Zwinglis, für den er sogar im Jahr 1524 mit einer gegen den Straßburger Schulmeister Hieronymus Gebweiler gerichteten Streitschrift auftrat[2]). Peters katholische Sympathien, uns schon von früher bekannt, werden uns weiter unten beschäftigen.

Hans starb kinderlos 1538, die Fortführung des Geschlechtes seinem Bruder überlassend.

---

[1]) Egli, Actensammlung Nr. 1973.

[2]) Bull. I, 13; Mörikofer I, 55; Strickler, Versuch eines Litt.-Verz. z. schweiz. Ref.-Gesch. Nr. 117 (als Anhang zur Actensammlung).

Peter, zu dem wir nun übergehen, war zweimal verheirathet. Die erste Ehe mit Margaretha Wirz, Tochter des Schaffners aus dem Johanniterhaus in Wädensweil, blieb kinderlos. Der zweiten Ehe mit Verena Holzhalb, Tochter Jakob Holzhalbs, die er 1506 in sein Haus am neuen Stäg geführt hatte, entsprossen vier Kinder, von denen indessen nur zwei, ein Sohn und eine Tochter, das zarteste Jugendalter überlebten. Die Wiege Peters IV. umstanden — ein seltener Fall — Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter; die Tochter, Namens Elisabeth, wurde hernach die Stammmutter der Otten zum Schwert.

Seine kriegerischen Erfahrungen hatte der nachmalige Büchsenhauptmann bei Kappel auf italienischem Boden erworben. In der Familienchronik befindet sich noch der Bestallungsbrief, durch den er am 31. Mai 1513 vom mailändischen Gesandten bei den Eidgenossen mit Einwilligung von Bürgermeister und Rath von Zürich beauftragt wird, eine Kompagnie von 300 Knechten zu bilden. Ein anderer ist beigefügt, laut welchem Maximilian Sforza, Herzog von Mailand, die Zahl von 300 auf 400 und den dem Hauptmann für seine Knechte auszuzahlenden Sold in gleichem Maße erhöhte und jenem zugleich bei vorfallender Gelegenheit Besserung seines Standes, d. h. Avancement verhieß. Von der Wahlstatt von Marignano trug Peter als bleibenden Denkzeddel eine Kugel im Knie mit sich fort.

Von seiner Reise nach Jerusalem brachte Peter mehrere Andenken mit, die der Familienchronik entweder einverleibt oder in ihr beschrieben sind. Da finden wir vorerst eine Urkunde, ausgestellt am 15. September 1523 vom Guardian des Minoritenklosters in Jerusalem, Jakobus de Portu, in welcher bezeugt wird, daß Peter Füeßli von Zürich am 4. September 1523 in Jerusalem angekommen und alle Oertlichkeiten besucht habe, an denen die Pilger gewöhnlich ihre Andacht verrichten: das Heilige Grab, Golgatha, Zion, den Oelberg, das Grab Mariä im Thale Josephat, des Herrn Geburtsstätte u. s. f. Zwei Abbildungen stellen uns eine Jericho-Rose in offenem und geschlossenem Zustande dar. Sehr ausführlich sind zwei Agnus Dei beschrieben, die Füeßli nach Hause brachte.

Es sind kreisförmige Abdrücke nach Art von Wachssiegeln; die eine Seite trägt das Lamm mit der Fahne und darum die Umschrift **Agnus Dei portans peccata mundi**, d. h. das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt; die andere zeigt den aus dem Grabe emportauchenden Christus und ringsum die Worte **Resurrexit Dominus**, der Herr ist auferstanden. Und nun folgt das Rezept, nach welchem diese Medaillons von den Barfüßern in Jerusalem gefertigt werden. Nicht weniger als fünfzig verschiedene Stätten und Oertlichkeiten müssen Erde dazu liefern. Wir führen auf: Das Erdreich von Damaskus, da Adam geschaffen worden, das Thal der Thränen, da derselbe seine Sünde hundert Jahre lang beweinte; die Stätten, da Johannes der Täufer geboren, da Gabriel der Maria die Verkündigung brachte, da diese mit Elisabeth zusammentraf, da Christus zur Welt kam u. s. f. Und so geht es weiter durch alle Oertlichkeiten, die in irgend welcher Beziehung zum Leben Jesu stehen. Der Berg der Versuchung und der Tabor, der Berg der Verklärung, müssen ebenso sehr Material liefern, wie der Oelberg und der Hügel von Golgatha. Der Ort an dem Maria Magdalena des Herrn Füße wusch, der andere, da er „von dem heidnischen fräuwli ein trunk wassers begehrt", Bethanien, wo Jesus saß, während Martha geschäftig hin und her lief, und von wo die Jünger nach der Eselin ausgeschickt wurden, das Haus, in welches Zachäus den Herrn zu Tische lud, werden ebensowenig vergessen, wie die Säule, an der er gegeißelt wurde, oder wie das Haus des Pilatus, oder wie der Acker, den der Hohe Rath um das Blutgeld kaufte, oder wie der Stein, der das Grab bedeckte. Daß auch die Stellen, da der Auferstandene sich seinen Jüngern zeigte, nicht fehlen, ist selbstverständlich. Die Erde, die alle diese Stätten liefern müssen, wird nun mit Wasser aus dem Jordan vermischt, und aus dem Teig werden die Medaillons geformt, die die Pilger als Andenken mitnehmen und die jedem Hause Glück bringen, in dem eines derselben aufbewahrt wird. Palmäste, Steine vom Oelberg und aus dem Bach Kidron, Wasser aus dem Jordan, fließendes Oel aus Cypern u. s. w. vervollständigen das Inventar der nach Hause gebrachten Andenken.

Wir wissen, daß Peter der Reformation keineswegs zugethan war. Er hatte bis 1529, so lange er nicht durch ein ausdrückliches Verbot des Rathes daran gehindert wurde, mehrfach an benachbarten Orten die Messe besucht. Großes Aufsehen erregte es, als er in der Fastenzeit 1532 neuerdings wieder in Einsiedeln die Messe hörte. Der Rath vermahnte ihn ernstlich und legte ihm ans Herz, mehr als bisher zur Predigt zu gehen, besanders zu Meister Heinrich Bullinger[1]). Wie 1541 Zürich die Apostel-tage als offizielle Feiertage aufhob, da war Jedermann sofort bereit, diese Tage zur Arbeit zu verwenden; denn, heißt es in der Chronik, „der gyt und eigennutz ist in der welt gar groß gsin und fyret nit mehr". Nur ein Mann war in der Stadt, der mit seinen Knechten und Dienstboten am alten Gebrauche festhielt: Peter Füeßli.

Von einem Manne mit solchen Gesinnungen eine Beschreibung des Kappelerkrieges zu erhalten, muß doppelt interessant sein. Was Füeßli uns überliefert, ist nun eigentlich keine vollständige Beschreibung des Krieges. Er zeichnet nur seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen auf, den Antheil, den er persönlich an den Dingen genommen. Die Schrift verdankt ihre Entstehung wohl den Verdächtigungen und Anklagen, die nach dem unglücklichen Ausgange wider die hervorragendsten Persönlichkeiten des zürcherischen Heeres erhoben wurden und die im Dezember 1531 zu einer umfassenden Untersuchung wider Göldli und Lavater über die Vorgänge bei Kappel führten. Auch Füeßli wurde verhört. Er ließ sich nun dadurch wohl veranlassen, gleich alle seine Erlebnisse zu Papier zu bringen. Zwar war ihm bei der Abfassung nicht mehr Alles gegenwärtig. Oefter muß er einzelne Punkte übergehen, weil ihm nicht mehr alles eingedenk sei; durch eingeschaltete „glaube ich", „wähn ich" will er vermeiden, sich für Aussagen behaften zu lassen, die er doch nicht mehr mit vollkommener Sicherheit machen kann. Aber der Werth, welcher ja stets Aufzeichnungen über selbsterlebte Dinge inne wohnt, die Unmittel-

---

[1]) Egli, Nr. 1844 und 1846; Bull. III, 315.

barkeit der Eindrücke, der Einblick in die Gesinnungen und Stimmungen der handelnden Personen, wird dadurch keineswegs beeinträchtigt.

Die Schreibart ist die uns von früher schon bekannte, kunstlos und naiv, umständlich und selbst weitschweifig. Im Ganzen aber läßt sich nicht verkennen, daß der Stil schwerfälliger ist als sonst, ein Beweis wohl, daß die Niederschrift sehr rasch vorgenommen wurde.

Obgleich Füeßli selbst nicht angeklagt war, so ist doch augenscheinlich seine Absicht, sich gegen Verdächtigungen zu wahren und seine Haltung, die allerdings infolge seiner religiösen Gesinnung schwierig genug war, auseinanderzusetzen und zu rechtfertigen. Mit Nachdruck bekennt er sich überall, wenn gleich er kein Anhänger der Reformation ist, als treuen Sohn seiner Vaterstadt, dem deren Wohl und Wehe genau so am Herzen liegt wie den Andern. Ich will so gern das Beste thun, als euer einer, spricht er auf dem Felde von Kappel zu Hauptmann Lavater; und er findet auch Glauben bei allen Redlichen: Ich glaubs, erwiedert ihm Lavater; denn es betrifft das Vaterland [1]). Sorgfältig ist er bemüht, alles ja zu vermeiden, was seine vaterländische Gesinnung verdächtigen könnte. Lieber reitet er bei Thalweil, vom Führer im Stich gelassen, in stockdunkler, regnerischer Nacht und auf die Gefahr hin, einen Unfall zu erleiden, dem Heere nach, als daß er durch sein Zurückbleiben einen Vorwurf auf sich laden würde. Und wie er dennoch von seinem Vorhaben abstehen muß, da denkt er nur daran, den Führer zur Stelle zu schaffen, und antwortet auf die Frage, warum er denn so nöthlich thue: Ihr wißt wohl, wie viel mir dran liegt, nicht dahinten zu bleiben; denn man hat von mir schlechter als von andern Leuten ausgesagt [2]).

Ein anderer Zug ist nicht minder sprechend. Absichtlich nahm er keinen Antheil an der Berathung darüber, ob man das Lager vorwärts an den Wührebach verlegen wolle. Er konnte nicht rathen, es vorzu-

---

[1]) p. 154.

[2]) p. 194.

schieben; denn er wußte, daß kein Feind in der Nähe war, dem gegenüber eine solche Bewegung gerechtfertigt gewesen wäre. Aber ebensowenig wollte er sich für das Gegentheil aussprechen. Das hätte ihm den Verdacht erwecken können, er begünstige die Feinde[1]).

Uebrigens geht doch aus der ganzen Schrift hervor, daß während des Krieges ernsthafte Verdächtigungen entweder gar nicht gegen ihn gewagt wurden, oder aber keinen Erfolg hatten. Wie hätte er denn sonst die einflußreiche Rolle spielen können, die ihm in der That zufiel! Es soll dabei nicht etwa seine Theilnahme am Abschlusse der Friedensverhandlungen hervorgehoben werden. Was wäre natürlicher gewesen, als dazu solche abzusenden, die aus naheliegenden Gründen dem Kriege ein baldiges Ende wünschten und als Unterhändler dem Gegner genehm waren? Auch daß er als Abgesandter des Heeres mehrmals die persönliche Verbindung zwischen diesem und dem Rathe in Zürich herstellen half, soll nicht zu sehr betont werden. Es hätte ja bei der erfolglosen Kriegsführung und der um sich greifenden Mißstimmung wiederum sehr nahe gelegen, Persönlichkeiten zu solchen Aufträgen zu bestimmen, deren Abneigung gegen den Krieg nicht unbekannt sein konnte[2]). Wohl aber fällt sehr ins Gewicht, daß Füeßli auch zu solchen Sendungen verwendet wurde, die im Gegentheil die Fortführung der Operationen betrafen und ein Einverständniß der beiden reformirten Heere herbeiführen sollten[3]). Ein ebenso großer Beweis des Vertrauens ist der, daß er den thurgauischen Abgesandten beigegeben wurde, als diese sich vom zürcherischen Heere einen Mann erbaten, der vor den Abgeordneten in Bremgarten sich für sie verwenden würde. Hätte man Füeßli irgendwie der Sympathien mit dem Gegner bezichtigt, so wäre seine Wahl geradezu ein Verrath an dem treugesinnten Thurgau gewesen[4]).

---

1) p. 193.

2) p. 176, 185.

3) p. 162.

4) p. 195.

Das Ansehen, dessen Füeßli genoß, beruhte einzig und allein auf seiner persönlichen Tüchtigkeit. Er gehörte zu den Wenigen, die auf zürcherischer Seite praktischen Blick und Verständniß für die Anforderungen der Wirklichkeit an den Tag legten und die mit Umsicht auch an dasjenige dachten, was über das Nächstliegende hinausreichte. Auf die Kriegsführung der Evangelischen werfen seine Aufzeichnungen ein grelles Licht. Die zürcherischen Hauptleute erscheinen der schwierigen Aufgabe keineswegs gewachsen. Der Einblick in die Zerfahrenheit, die bei den Berathungen wie bei den Operationen herrschte, ist bemühend. Ob es aber besser gegangen wäre, wenn Füeßli an der Spitze gestanden hätte? Fast möchte man glauben, daß Thatkraft und Rücksichtslosigkeit am richtigen Orte, die allein durchgreifende Erfolge zu zeitigen vermögen, auch ihm abgegangen wären. In seiner eigenen Darstellung erscheint seine Persönlichkeit nicht als eine solche, die in mißlicher Lage, von innerer Nothwendigkeit getrieben, für Andere handelnd eintritt und jene geradezu bei Seite schiebt. Ihm genügt, seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen zu haben. Damit ist sein Gewissen beruhigt, ob man nun seinem Rath folge oder nicht[1]). Aber an Einsicht war er den Göldli und Lavater entschieden überlegen. Wie hat er bei Cappel auf die Sicherung des linken Flügels gedrungen! Daß man von Mettmenstetten aus nicht an einen Lagerplatz zu ziehen beschloß, wo Heu und Stroh, d. h. allerwichtigste Lagerbedürfnisse in einem Spätjahrfeldzug fehlten, war nicht zum kleinsten Theil Füeßli zu danken[2]). Wie bezeichnend ist jene Wette, die er in der Linde einzugehen sich erbietet, während er auf das Schreiben des Rathes an das Heer wartet[3])! Auch darin übertraf Füeßli seine Gefährten im Kriegsrath, daß er neben einigen ab der Landschaft der einzige war, der Nüchternheit genug besaß, die Lage zu nehmen, wie

---

[1]) p. 162.

[2]) p. 165.

[3]) p. 179.

sie war, und sich jeder Selbsttäuschung zu enthalten. Das hatte sich besonders bei Bremgarten bei den Berathungen gezeigt, die nach der Ankunft im Lager von Zufiken abgehalten wurden. Eine eigenthümliche Situation! Der Rath in Zürich verlangt Rückkehr nach Mettmenstetten. Hans Weber setzt mit dürren Worten die Unmöglichkeit auseinander, dem Verlangen Folge zu leisten. Unwillige Stimmen erheben sich gegen ihn, wie er die Versammlung durch seine Darlegungen so erschrecken könne. Da erklärt Füeßli: Euch geschieht ganz recht, wenn ihr euch beklagt, man erschrecke euch. Wenn ihr euch in der Stube schrecken läßt, wie wollt ihr an den Feind kommen? Dann folgt die andere Berathung wegen der Friedensartikel. Da sie aus eigener Kraft und aus eigenem Entschluß kein Mittel finden konnten, waren Göldli und Lavater einhellig der Ansicht, die Entscheidung über Annahme oder Verwerfung der Artikel zu vertagen, als ob dadurch die Lage verbessert würde, und sich inzwischen mit den Bernern ins Einvernehmen zu setzen, mit denen sie schon Tags zuvor über den Gegenstand verhandelt hatten. Es werden sich ja wohl noch Mittel finden, äußerte Lavater. Das stach Füeßli in die Nase. Er fand, wenn es noch Mittel gebe, so müsse man sie suchen. Lange da zu liegen, bringe schwere Unkosten. Finde man einen Mittelweg, so sei es gut; wo nicht, so bleiben Annahme oder Verwerfung der Artikel die einzigen Auswege[1]).

Das Gesagte mag genügen, um die Bedeutung der Füeßlischen Beschreibung des Kappelerkrieges einigermaßen hervorzuheben. Das Original scheint nicht mehr erhalten zu sein; zum mindesten besitzen wir keine Kunde von ihm. Die vorliegende Ausgabe wurde nach einer vom Peter IX. angelegten und der Stadtbibliothek geschenkten Copie unter Hinzuziehung zweier anderer ebenfalls der Stadtbibliothek gehörender Copien veranstaltet. Emil Egli hat in seiner Abhandlung über die Schlacht bei Cappel die einschlägige Partie im Wortlaut mitgetheilt; das Uebrige erscheint hier zum ersten Mal gedruckt.

---

[1]) p. 183, 184.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem Felde wurde Füeßli noch einmal zu diplomatischer Mission verwendet nach Rapperschwil, wo Zürich sich für seine Glaubensgenossen verwendete [1]). Von da an scheint er am öffentlichen Leben nicht mehr Theil genommen zu haben. Auch wir nehmen Abschied von ihm, indem wir zum Schlusse nur noch beifügen, daß er sich im Jahr 1535 von Hans Asper malen ließ. Auch über dieses Aspersche Bild ist uns keine Nachricht mehr erhalten. Zwar besitzt die Stadtbibliothek ein Porträt Füeßlis, das noch aus dem 16. Jahrhundert stammt. Ob es in innerem Zusammenhange mit jenem steht, läßt sich nicht ermitteln; nur soviel ist sicher, daß es nicht aus Aspers Hand kommt.

---

[1]) Eidg. Absch. **VI 1 b** Nr. 654.